Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 53281 | Einunddreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 5. 9. — 11. 9. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millim.-Zeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Hans Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 106 | **Brockau, Sonntag, den 6. September** | **1931**

Das Weltecho des Verzichts

Kurze Notizen

Reichskanzler Dr. Brüning hat den Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dingeldey, zu einer vorbereitenden Aussprache über die politische Lage empfangen.

*

Die deutschnationale Fraktion hat wegen der Ablehnung der Landtagseinberufung im Preußischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium eingebracht.

*

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat in Genf den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilton, empfangen.

*

Francois-Poncet wird den Botschafterposten in Berlin am 20. September antreten und die französischen Minister bei ihrem für die Zeit vom 26. bis 28. September angesetzten Besuch in Berlin empfangen.

Die Krisenmacher

Die Welt sehnt sich nach Ruhe, nach Führung, nach Taten. Die Baseler Sachverständigen haben vor 14 Tagen sehr ernste Ausführungen und überraschend sachliche Mahnungen an alle, die es angeht, gerichtet. Es ist keine Zeit zu verlieren; das überall erschütterte Vertrauen muß schnellstens wiederhergestellt und die politischen Schwierigkeiten müssen ausgeräumt werden, die die Wiederherstellung dieses Vertrauens verhindern. In der ganzen Welt ist dieser Mahn- und Warnruf richtig verstanden worden: der Reparations- und anderer Unsinn des Versailler Diktats müssen sobald wie möglich aus der Welt geschafft werden. Nur in Paris hat man diese Mahnung in den Wind geschlagen. Hier drehte sich alles Dichten und Trachten nur um die deutsch-österreichische Zollunion. Darin sieht man in Frankreich eine Angelegenheit, die die französischen Hegemonie-Pläne in Europa durchkreuzen, Briands Gloriole als Europas Friedensengel verdunkeln könnte.

Der Zollunionsplan ist erledigt. Die Genfer Taktiker haben ihn gewissermaßen durch ein „umfassenderes Projekt" unterhöhlt. In Wirklichkeit mußte er in der Versenkung verschwinden, weil Frankreich aus einem Plan wirtschaftlicher Selbsthilfe ein politisches Pulverfaß zu machen verstanden hat. Frankreichs Sicherheit wurde wieder einmal bedroht. Deutschland und Oesterreich haben deshalb übereinstimmend erklärt, sie werden das Projekt nicht weiterverfolgen. Der italienische Außenminister Grandi sprach darüber seine Genugtuung aus und erklärte seinerseits, daß mit der deutschen und österreichischen Kundgebung die Sache erledigt sei. Man werde nicht mehr darauf zurückkommen.

Eine ähnlicher Erklärung ist von französischer Seite aus nicht erfolgt. Im Gegenteil, wenn die Pariser Presse die Absichten der französischen Regierung richtig andeutet, dann ist die Zollunionsfrage für Frankreich noch nicht abgeschlossen, da nur erst die wirtschaftliche, nicht aber auch die politische Seite dieser Frage bereinigt wurde. Frankreich ignoriert also die schon im Mai d. J. von Dr. Curtius kategorisch gegebene Erklärung, daß der ganze Zollunionsplan lediglich wirtschaftlichen Beweggründen entsprungen sei. Es verlangt eine weitere Bindung in der Richtung, daß Oesterreich ein für allemal ein Anschluß in politischer oder wirtschaftlicher Hinsicht untersagt wird. Pertinax spricht im „Echo de Paris" bereits von einem zweiten Genfer Protokoll, in welchem diese Verpflichtung Oesterreichs festgelegt werden soll.

Offenbar beabsichtigt Frankreich, die Zollunionsfrage am Montag nach der politischen Seite hin aufzuwerfen. Der Völkerbundsrat wird sich dann nämlich mit dem Gutachten des Haager Schiedsgerichts zur Zollunionsfrage zu befassen haben. Sollte Frankreich wirklich eine politische Aussprache erzwingen wollen, dann müßte sich eine Situation für den deutschen Außenminister ergeben, die in ihrer Tragweite kaum zu übersehen wäre. Dr. Curtius könnte einem derartigen französischen Vorstoß nur durch schärfste Abwehr begegnen, was auf die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen nicht ohne Einfluß bleiben müßte. Es wäre sogar dann gar nicht denkbar, unter welchen Gesichtspunkten ein französischer Gegenbesuch in Berlin noch eine Erklärung finden sollte. So leitet man keine Verständigung ein.

Die deutsch-französischen Beziehungen sind, ganz abgesehen von der Zollunionsfrage, auch dadurch aufs äußerste belastet worden, daß, wie man einer Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Castle entnehmen mußte, Frankreich sich weigert, zuzustimmen, daß vom amerikanischen Schatzamt auf Grund des Freigabegesetzes von 1928 die fälligen 18 Millionen Dollar an deutsche Reedereien zur Auszahlung gebracht werden. Obwohl die amerikanische Regierung in Paris erklären ließ, daß die deutschen Anspruchsberechtigten sich in großen finanziellen Schwierigkeiten befinden, die durch die Auszahlung beseitigt werden könnten. Es paßt durchaus in den Rahmen, daß zu gleicher Zeit der Nachfolger Francois-Poncets als Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft, Gignoux, in einem Artikel sich dagegen wehrt, „daß der in Genf errungene diplomatische Erfolg dazu benutzt werde, den französischen „Sparstrumpf" zu leeren".

Sind das Tatbeweise dafür, daß man die Krise beseitigen will, die die ganze Welt ins Unglück zu stürzen droht? Was nützen alle Sachverständigen-Beratungen und alle wirtschaftlichen Erkenntnisse, wenn ein Land in der Lage ist, sich der Gesundung, der Verständigung und der Befriedung entgegenzustellen? Der Machtzuwachs, den Frankreich seit dem Kriege zu verzeichnen hat, wirkt sich immer drückender für alle nach Frieden lechzenden Völker aus. Man wird hoffentlich nun auch überall erkennen, weshalb Frankreich ein Jahrzehnt lang ununterbrochen über seine bedrohte Sicherheit gejammert hat mit dem Erfolg, daß es heute so ziemlich jeder militärischen Kombination gewachsen ist. Frankreich ist heute der Diktator der Welt. Selbst Amerika fügt sich diesem Druck. Die Krise, die wie eine Seuche durch Länder und Völker geht, ist von Frankreich systematisch hervorgerufen worden. Deshalb versteht man auch, weshalb es sich gegen eine Streichung der Reparationen wehrt: Die Reparationen sind die innere Ursache der Krise, die Krise aber braucht Frankreich, um mit Hilfe seines „Sparstrumpfes" der Welt zu diktieren

Im Spiegel der Weltpresse

Berlin, 5. September.

Der Verzicht Deutschlands und Oesterreichs auf die Durchführung der Zollunion findet in der Presse aller Staaten außerordentlichen Widerhall. Während man sich in Deutschland und Oesterreich darüber klar ist, daß der Verzicht von Frankreichs überlegenen Machtmitteln erzwungen worden ist, ist man in Italien zufrieden. In Paris aber haben die Deutschenfresser noch nicht genug . . .

Die deutsche Rechte fordert Regierungswechsel

Der **„Tag"** bezeichnet es als müßig, jetzt darum zu streiten, ob die Zollunionspolitik richtig oder falsch gewesen sei. Es wäre eine merkwürdige Auffassung, wenn man Curtius allein als Sündenbock für eine Politik in die Wüste schickte, für die doch das ganze Kabinett verantwortlich sei. Die Lage, die jetzt geschaffen worden sei, sei nur zu meistern, wenn neue Männer, neue Wege gingen.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** spricht von dem denkbar, daß uns unter Stresemann dieser wirkliche uneingeschränkt vernichtende Ausgang erspart geblieben wäre. Man steuere jetzt auf die „Zollunion mit Frankreich", was nichts anderes bedeute, als daß wir wirtschaftlich Stück um Stück noch mehr als ohnehin schon an die französische Kette gelegt würden. In keinem Lande könnte eine Regierung eine solche Niederlage hinnehmen. Darum müßte auch in Deutschland dafür gesorgt werden, daß die Regierung Brüning nach dieser außenpolitischen Bloßstellung das Feld räume.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** spricht von den traurigen Zusammenbruch der deutschen Zollunionspolitik in Genf. Die Zollunion wäre bereits im Mai endgültig verloren und der Verzicht darauf, unausbleiblich geworden.

Die **„Vossische Zeitung"** nennt die Zollunion eine Frühgeburt. Es wäre kindliche Prestigepolitik gewesen, wenn Deutschland und Oesterreich unabhängig von dem Spruch des Haager Gerichtshofes, und auch ohne politischen Druck der Signatarmächte von Versailles und Saint Germain auf ein räumlich enger begrenztes Projekt nicht Verzicht geleistet hätten, zugunsten eines Planes, der mehrere größere Zollnionen vorsieht.

Resignation in Oesterreich

In den Kommentaren der Wiener Blätter zu den Erklärungen des österreichischen und des deutschen Außenministers kommt allgemein der Gedanke zum Ausdruck, daß der Rückzug in der Zollunionsfrage unter dem Druck der Verhältnisse unvermeidlich geworden war, daß die Idee der deutsch-österreichischen Zollunion jedoch die Anregung dazu gegeben habe, dem Gedanken einer europäischen Zollunion näherzutreten.

Die **„Neue Freie Presse"** sagt u. a.: Das Zollunionsprojekt könnte nur von Staaten mit befestigten Wirtschaftsfundamenten vertreten werden. Die Zollunion ist zur Strecke gebracht, aber nicht die Not der unterdrückten Nationen; durch keine Pression werden jene Bedürfnisse zum Schweigen gezwungen, die durch den Wahnsinn der Friedensverträge entstanden sind.

„Tagblatt" schreibt u. a.: Deutschland und Oesterreich waren dem Drucke nicht gewachsen, den Frankreich mit seiner ungeheuren Kapitalmacht auszuüben versuchte. Deutschland und Oesterreich bleibt der Trost, daß durch den Unionsplan der Gedanke einer liberaleren Handelspolitik auf die Tagesordnung gestellt worden ist.

Die **„Reichspost"**, die ihren Artikel mit der Ueberschrift „Canossa" versieht, sagt u. a., die Tragödie der Irrungen habe nun zu dem Ende geführt, das vom ersten Tage an habe befürchtet werden müssen. Es sei in intimeren Kreisen schon nach Ostern bekanntgeworden, daß Frankreich auf den deutsch-österreichischen Zollplan kreditpolitisch antworten werde.

Die **„Arbeiterzeitung"** überschreibt ihren Artikel mit den Worten „Die Kapitulation vollzogen", und meint, der französische Imperialismus sei auf der Höhe seiner Macht. Das weltbeherrschende England habe um französische Hilfe betteln müssen. Die beiden deutschen Staaten müßten sich demütig diesem Diktate unterwerfen. Das französische Gold regiere Europa, wie es wolle.

Genugtuung in Rom

Die römischen Blätter geben ihrer unverhohlenen Genugtuung über den Verzicht auf die deutsch-österreichische Zollunion Ausdruck.

Das **„Lavoro Fascista" erklärt,** niemand könne sich zu dem Ergebnis mehr beglückwünschen, als die italienische Regierung, die von Anfang an auf die Unmöglichkeit einer praktischen Durchführung der Zollunion hingewiesen habe.

Das halbamtliche Blatt **„Giornale d'Italia"** erklärt u. a., es gebe Leute, die von einer französisch-österreichischen und französisch-deutschen Annäherung sprächen. Die Tatsache, daß Poncet in Genf eine lebhafte Tätigkeit entwickelt habe, um die Auflösung der deutsch-österreichischen Zollunion zu bewirken, habe gewiß seine besondere Bedeutung. Es müsse immer wieder betont werden, daß nur nationale Selbsthilfe zum Wiederaufstieg der Länder führen könne.

Befriedigung in Paris

Die Erklärungen, die Vizekanzler Schober und Reichsaußenminister Dr. Curtius vor dem Europaausschuß des Völkerbundes abgegeben haben, werden in der Pariser Presse im allgemeinen als befriedigend bezeichnet.

Der offiziöse **„Petit Parisien"** betont, daß die deutsche und die österreichische Regierung aus freien Stücken den Anschlußplan ad acta gelegt hätten, und erwartet, daß er nicht wieder hervorgeholt werde. Die Art und Weise, in der Dr. Curtius und Dr. Schober sich geäußert hätten, und der Wille zur Zusammenarbeit mit den anderen Mächten, den beide zum Ausdruck gebracht hätten, sei äußerst befriedigend und ein gutes Vorzeichen für die Zukunft.

Der **„Temps"** hält es für vollkommen gleichgültig, welche Gründe Schober für diesen Entschluß in den Vordergrund stelle und betont, daß die Hauptsache der Verzicht auf die Weiterführung des Planes sei und die Tatsache, daß sich die Reichsregierung der österreichischen anschließe.

Der Außenpolitiker des **„Echo de Paris"** geht noch weiter. Dr. Curtius und Dr. Schober, so führt er aus, hätten sorgsam ihre Demarche und die gegenwärtige europäische Lage in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht. Das heiße soviel, daß der Zollunionsplan wieder auftauchen würde, wenn die gegenwärtige Lage sich ändere. Habe die Mehrheit der Haager Richter sich tatsächlich in dem Sinne geäußert, wie man es in den letzten Tagen habe durchblicken lassen, so sei es Pflicht der französischen Regierung, sofort die politische Debatte, die Briand unklugerweise vor fünf Monaten aufgeschoben habe, anzuschneiden.

„Oeuvre" erklärt, daß es jetzt auf Frankreich ankomme, ob der zoll- und staatspolitische Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs am europäischen Horizont bleiben würden. Man müsse so schnell wie möglich praktische Arbeit leisten.

Der sozialistische **„Soir"** unterstreicht, daß zwar der Vertrag von Saint Germain und das Protokoll von 1922 Oesterreich untersagten, seine Selbständigkeit an irgendeine andere Macht zu binden, daß aber das Protokoll mit dem Ablauf der Kreditfrist ungültig werde, ebenso, wie der Vertrag von Saint Germain einer Revision unterzogen werden könne. Diese Möglichkeit sei jetzt sogar größer denn je.

Es werde, so fährt das Blatt fort, eine Stunde kommen, in der die augenblicklichen Verträge ebenso unhaltbar erscheinen würden, wie seinerzeit diejenigen aus dem Jahre

1815. Sie seien lediglich der Ausdruck eines augenblicklichen Machtverhältnisses.

England über Frankreichs Macht

Die englische Presse veröffentlicht nur kurze Betrachtungen über die Zurückziehung des Zollunion-Projektes:

„Star“ schreibt unter der Ueberschrift „Krieg im Frieden“: Der Plan für eine Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich ist tot. Ueber die Vorteile einer solchen Union kann kein Zweifel herrschen. Aber in der Lage Europas hatte er wenig Aussicht auf Verwirklichung.

„Manchester Guardian“ sagt: Es kommt nicht mehr darauf an, in welcher Weise das Ende der Zollunion mitgeteilt wird, die Hauptsache ist, daß die gesamte Welt weiß, daß Frankreich sie getötet hat. So schlecht auch die Wirkung auf Oesterreich und Deutschland sein müsse, so sei es doch der Völkerbund, der durch den Zwischenfall in die schwierigste Lage gebracht werde.

„Evening Standard“ veröffentlicht unter der vielsagenden Ueberschrift „Frankreich als Europadiktator“ einen Artikel, in dem es heißt, die Franzosen seien jetzt in der Lage, der Welt zu diktieren. Sie seien nicht länger vom Wohlwollen Amerikas abhängig.

Oesterreichs Hilfegesuch

Wiens Kreditwünsche vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 4. September.

Als erster Punkt der Tagesordnung der Sitzung des Völkerbundsrates am Freitagnachmittag wurde das österreichische Gesuch um Gewährung einer Finanzhilfe erörtert. Der norwegische Delegierte beantragte als Berichterstatter, daß angesichts der Dringlichkeit dieser Frage das Gesuch der österreichischen Regierung sofort an das Finanzkomitee verwiesen wird.

Der österreichische Vizekanzler Schober gab eine Erklärung ab, in der auf die schwere finanzielle und wirtschaftliche Krise, unter der Oesterreich leidet, aufmerksam gemacht wird.

Oesterreich tue alles, um sich selbst zu helfen. In dem Bewußtsein aber, daß die Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten und dem Völkerbund erforderlich sei, um die gegenwärtige Krise zu überwinden, habe die österreichische Regierung den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Aufmerksamkeit des Rates auf die Lage Oesterreichs zu lenken.

Der italienische Außenminister Grandi schloß sich dem Antrag auf Verweisung an das Finanzkomitee an. Er erklärte, Italien sei sich der besonderen Lage Oesterreichs bewußt und habe Interesse an seinem Wohlergehen. Hierauf wurde weitere Diskussion entsprechend dem Antrag beschlossen.

Polens Kampf gegen deutsche Schulen

Unzulässige Umschulungen in Dirschau.

Dirschau, 5. September.

Der polnische Rektor Mielnik der hiesigen polnischen Volksschule, dem auch die ihr angegliederte deutsche dreiklassige Volksschule untersteht, hat, um die Zahl der deutschen Schüler zu verringern und dadurch die Auflösung einer weiteren deutschen Schulklasse zu ermöglichen, 60 Kinder der deutschen Schule, die polnischklingende Namen tragen und katholisch sind, an die polnische Schule überwiesen. Als Protest gegen diese Maßnahme haben die betreffenden Eltern ihre Kinder vom Schulunterricht ferngehalten.

Selbstdisziplin der Presse

Professor Dr. Dovifat über die Presse-Notverordnung.

München, 5. September.

Vor dem Verein Münchener Berufsjournalisten behandelte der Direktor des Zeitungswissenschaftlichen Instituts in Berlin, Universitätsprofessor Dr. Dovifat, die Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Von Wichtigkeit für die Behandlung des vorliegenden Themas sei die Feststellung, daß die Pressefreiheit im Gegensatz zu anderen Staaten in Deutschland verfassungsrechtlich nicht verankert sei. Der Redner beleuchtete dann an einigen Fällen, wie dehnbar der Begriff „Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ sei. Professor Dovifat ist allerdings der Ansicht, daß die Regierung ein Mittel besitzen müsse, sich in der Presse vernehmbar zu machen und ihre Absichten kundzutun. Die Reichsarbeitsgemeinschaft hätte vielleicht besser getan, von sich aus die Frage der Selbstdisziplin der Presse in dieser Richtung in die Hand zu nehmen. Vielleicht dürfte man auch in der Schaffung von Pressekammern das Mittel zur Abhilfe einer gewissen Indisziplin in der Presse sehen.

Nach längerer lebhafter Aussprache wurden zwei Anträge einstimmig angenommen. Im ersten Antrag wird vorgeschlagen, die Frage der Errichtung von Pressekammern zu studieren. Der zweite Antrag fordert, daß die Notverordnung hinsichtlich der Zeitungsverbote eine wesentliche Milderung erfahre.

Abschluß des Gewerkschaftskongresses

Leipart und Graßmann wiedergewählt.

Frankfurt a. M., 4. September. In der Schlußsitzung des Kongresses der Freien Gewerkschaften wandte sich Bundessekretär Nörkel gegen den Abbau der Sozialversicherung und die Verminderung der Renten und stellte darauf hinzielenden Bestrebungen die Forderung nach einem Ausbau des Unfallschutzes sowie einen weiteren Aufbau der Renten entgegen.

In der Abstimmung wurde einstimmig eine Entschließung zum Arbeitsrecht angenommen, die die Forderungen und Anregungen des Referenten zusammenfaßt. Weiter wurde eine Reihe von Anträgen der einzelnen Gewerkschaften zum Arbeitsrecht angenommen, ferner ist eine große Anzahl von Anregungen dem Vorstand als Material überwiesen worden.

Die Wahlen zum Bundesvorstand ergaben nur geringe Veränderungen. Leipart wurde wiederum zum Bundesvorsitzenden gewählt und Graßmann zum stellvertretenden Vorsitzenden. An Stelle von Müller-Lichtenberg, der infolge seines Alters aus dem Vorstand ausscheidet, wurde der bisherige Sekretär Effert-Berlin zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden bestimmt.

Reichstagseinberufung abgelehnt

Berlin, 4. September.

Der Aeltestenrat des Reichstages trat am Freitagnachmittag unter Vorsitz des Präsidenten Loebe zu einer Sitzung zusammen, um zu dem kommunistischen Antrag auf frühere Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Sämtliche Parteien waren vertreten, mit Ausnahme der Fraktion des Deutschen Landvolkes.

Nach nur kurzer Beratung wurde der kommunistische Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages gegen die Stimmen der Antragsteller, der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Endergebnis des Volksentscheids

Berlin, 5. September.

Am Freitag wurde das endgültige Ergebnis des Volksentscheids „Landtagsauflösung“ vom 9. August d. J. festgestellt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben sich danach an der Abstimmung beteiligt 10 425 635 Personen = 39,2 v. H.; davon sind gültige Stimmen 10 182 185 = 38,3 v. H.; ungültige Stimmen 243 450 = 0,9 v. H. Von den gültigen Stimmen waren Ja-Stimmen 9 793 030 = 36,8 v. H., Nein-Stimmen 389 125 = 1,5 v. H.

Den größten Prozentsatz an Ja-Stimmen stellte der Wahlkreis Merseburg mit 54,1, dicht dahinter folgt Pommern mit 53,3, Ost-Hannover mit 49, dann folgen Frankfurt (Oder) mit 47,7, Ostpreußen mit 47,1, Schleswig-Holstein mit 47, Liegnitz mit 43,7, Magdeburg mit 42,1 und Erfurt mit 41,4 der ortsanwesenden Stimmberechtigten. Den kleinsten Prozentsatz an Ja-Stimmen erbrachte der Wahlkreis Köln-Aachen mit 18,1.

Mittel für den Arbeitsdienst

Eine Million Mark Reichsgelder zur Verfügung gestellt.

Berlin, 5. September.

Für die Zwecke des freiwilligen Arbeitsdienstes sind vom Reich insgesamt eine Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe ist ausschließlich als Zuschuß gedacht für diejenigen Jugendlichen, die keine Erwerbslosenunterstützung beziehen, weil sie noch unter der betreffenden Altersgrenze liegen.

Eine besondere Organisation ist von Reichs wegen nicht aufgezogen worden. Die eine Million wird vom Reich an die Landesarbeitsämter gezahlt, die ihrerseits wieder die Zuschüsse an die Jugendlichen leisten, die im Rahmen des Arbeitsdienstes beschäftigt werden.

Massenentlassungen von Lehrern

Umwälzung an den höheren Schulen Berlins.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, werden im 1. Oktober an den Berliner höheren Schulen sämtliche Studienassessoren entlassen.

Ostern 1930 waren noch 245 Studienassessoren beschäftigt. Aus Kreisen der beteiligten Lehrerschaft wird darauf hingewiesen, daß durch die Sparmaßnahmen der gesamte Nachwuchs der Philologenschaft aus dem Beruf gedrängt wird, und daß die gesamte Schulreform, deren Durchführung Millionen gekostet hat, damit erledigt ist.

Sämtliche jüngeren Lehrer scheiden aus dem höheren Schulwesen aus, dessen Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen wird. Aehnlich wie in Berlin liegen die Dinge auch in ganz Preußen.

Handwerk und Arbeitslosenproblem

Maßnahmen gegen die starre Preis- und Lohnbindung gefordert.

Hannover, 5. September.

Der Sozialpolitische Ausschuß beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks hielt hier eine Tagung ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der

von der Reichsregierung schleunigst einschneidende Maßnahmen „gegen die starren Preis- und Lohnbindungen“ gefordert

werden, darunter die Beseitigung der Hauszinssteuer und der Wohnungszwangswirtschaft, durch deren Aufhebung der Althausbesitz in die Lage versetzt wird, großen Teilen des Handwerks und seinen Gesellen Arbeit zu geben und dadurch den Arbeitsmarkt ganz wesentlich zu entlasten.

Als bedenklich wurde bezeichnet der Plan einer vollständigen oder teilweisen Naturalversorgung der Arbeitslosen.

Die Versammlung beschloß weiter, eine Rahmenordnung zur Regelung der Lehrlingsverhältnisse zu schaffen. Mit den weiteren Einzelheiten wurde ein besonderer Arbeitsausschuß, bestehend aus Kammern und Fachverbänden, beauftragt.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 5. September 1931.

6. September.

1729: Der Philosoph Moses Mendelssohn in Dessau geb. (gest. 1786). — 1903: Der Maler Friedrich von Kaulbach in Hannover gest. (geb. 1822).

Sonnenaufgang	5.19	Sonnenuntergang	18.37
Mondaufgang	22.21	Monduntergang	15.49

Namenstag: Prot. Magnus, Kath. Schutzengelfest.

7. September.

1533: Königin Elisabeth von England geb. (gest. 1603). — 1654: Der schwedische Staatsmann Graf Axel Oxenstjerna in Stockholm gest. (geb. 1583). — 1714: Der Badener Friede beendet den Spanischen Erfolgekrieg.

Sonnenaufgang	5.20	Sonnenuntergang	18.35
Mondaufgang	23.31	Monduntergang	16.41

Namenstag: Prot. u. Kath. Regina.

Sonntagsgedanken

Die furchtbarste Strafe der Sünde ist der Tod. Nach dem Willen Gottes sollte der Leib des in Heiligkeit geschaffenen Menschen an der Unsterblichkeit der Seele teilnehmen. In dem Augenblick jedoch, da Adam durch seinen Ungehorsam der Gnade verlustig ging, bot der Leib der Seele keine dauernde Wohnung mehr. Die durch die Sünde vergiftete Natur wurde durch die Trennung von Leib und Seele zerstört. Deshalb flößt der Anblick des Toten Grauen und Entsetzen ein. Unbewußt werden wir des widernatürlichen Vernichtungswerkes inne, an dem Satan, der Feind des Menschengeschlechtes, haßerfüllt arbeitet.

Den Tod konnte nur derjenige überwinden, der die Sünde, die Ursache des Todes, tilgte. Indem sich der Gottmensch als Schlachtopfer für die Sünden der Welt seinem himmlischen Vater am Kreuze darbrachte, wusch er die Seele in seinem kostbaren Blute rein von aller Schuld, damit sie aufs neue von seinem göttlichen Leben erfüllt werden konnte, das nach der Wiedervereinigung der erlösten Seele mit dem Leibe auch diesen verklären sollte. Daß Jesus die Macht hatte, die durch die Sünde zerstörte menschliche Natur wiederherzustellen, bewies er, indem er Tote zum Leben erweckte.

Am fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten erzählt das Evangelium die Auferweckung des Jünglings von Naim. Auf das allmächtige Wort des Gottessohnes kehrte die abgeschiedene Seele in den toten Leib zurück, so daß sich der Verstorbene im Sarge aufrichtete und zu reden anfing. Dieses Wunder konnte nur der vollbringen, der als Sohn des allmächtigen Vaters Leib und Seele in der menschlichen Natur vereinigt hatte und ihre durch die Sünde erfolgte Trennung durch die erlösende Kraft seines heiligen Blutes wiederaufzuheben vermochte.

In derselben Kraft wurde auch Maria, die Mutter unseres Herrn, deren Geburt wir am 8. September feiern, bei ihrer Empfängnis vor aller Sünde bewahrt und mit der ursprünglichen Heiligkeit der Stammeltern ausgestattet. Damit der Sohn Gottes Mensch werden konnte, mußte er von einer Mutter geboren werden, die vom Gifthauch der Schlange auch nicht entfernt berührt worden war; sie mußte vom ersten Augenblick ihres Daseins an voll der Gnade sein. In Maria nahm das natürliche Leben am ewigen Leben teil, so daß sie allezeit im übernatürlichen Glanze der göttlichen Heiligkeit erstrahlte. Weil ihre Seele auch nicht vom leisesten Schatten der Sünde verdunkelt wurde, hatte auch der Tod keine Macht über sie. Freiwillig trennte sich ihre reine Seele vom unbefleckten Körper, um sich mit diesem unmittelbar nach dem Tode wieder für immer zu vereinigen. Erfüllt vom ewigen Leben, schenkte sie der dem Gesetz des Todes unterworfenen Welt den Fürsten des Lebens, der dieser auch heute noch Heilung aus tödlicher Krankheit bringen kann, wenn sie nur glaubensvoll und bußfertig seine Gnade erfleht.

Das Wetter der Woche

Das Wetter der verflossenen Berichtswoche war im allgemeinen besser in West- und Süd- als in Ostdeutschland. Hier dauerte der schlechte Einfluß des über Polen und Westrußland rückläufig gewordenen Tiefs noch mehrere Tage an. Der anhaltende Stau der feuchten Nordluft an der deutschen Mittelgebirgsschwelle verhinderte dort durch starke Bewölkung und leichte Nebelbildung stärkere Aufheiterung. Die zur Zeit in einem Zwischenhoch eingetretene Besserung ist wieder nicht von Bestand. Ein neues Ozeantief hat bereits Irland erreicht. Auf der Vorderseite der von ihr mitgeführten südwestlichen Warmluft überdeckt ein Regengebiet die Nordseeküste, England und Westfrankreich. Es hat uns inzwischen bereits erreicht. Entsprechend dem Druckfall wird die Störung zur Ostsee ziehen und zunächst Erwärmung bei teilweiser Aufheiterung bedingen. Wahrscheinlich wird uns dann die kühlere nördliche Rückseitenströmung des Tiefs unter wechselnder Bewölkung und Neigung zu Schauerniederschlägen erreichen. Im weiteren Verlauf dürfte dann das von Grönland ziemlich weit südwärts reichende Hochdruckgebiet vorübergehend zur Geltung in Europa kommen. Obwohl der Ozean zwischen dem 30. und 40. Breitegrad ebenfalls von hohem Druck eingenommen wird, dürfte uns günstigenfalls nur für wenige Tage in der nächsten Woche herbstlich heiteres, mildes Wetter winken. Denn ein längerer Bestand ist noch vor Ende nächster Woche gefährdet durch das von Kanada weit nach Südosten sich entwickelnde Tief. Die Aussichten auf ein beständiges, schönes Nachsommerwetter sind also zur Zeit nicht hoffnungsvoll.

Wie hoch dürfen Verzugszinsen sein?

Zu der Frage, welche Verzugszinsen berechnet werden können, äußert sich die Industrie- und Handelskammer Berlin in einem gerichtlichen Gutachten — C 779/31 — wie folgt:

„Einheitliche ortsübliche Sätze für Verzugszinsen gibt es nicht, weil Verzugszinsen die dem Gläubiger zustehende Vergütung für den aus der nicht rechtzeitig erfolgten Zahlung einer Geldschuld entstandenen Schaden darstellen und dieser Schaden verschieden hoch sein kann. Die Praxis der hiesigen Gerichte bei Zahlungsbefehlen und Entscheidungen geht zufolge eines Beschlusses der Prozeßrichtervereinigung Groß-Berlin vom 29. August 1928 dahin, einen Zinssatz bis zu 2 Prozent über Reichsbankdiskontsatz für bürgerliche und Handelssachen als üblich anzusehen. Darüber hinaus wird der Nachweis eines besonderen Rechtsgrundes oder eines weiteren Schadens gefordert. Im Geschäftsverkehr ist die Höhe der im Falle nichtrechtzeitiger Bezahlung gelieferter Waren entstehenden Verzugszinsen vielfach durch die Verkaufsbedingungen der verschiedenen Konditionenverbände von Handel und Industrie geregelt, und zwar meist in der Weise, daß auf die von den Banken berechneten Zinsen und Provisionen Bezug genommen ist. Geht man von der Erwägung aus, daß der Gläubiger bei nichtrechtzeitigem Eingang seiner Forderung gezwungen sein kann, die von ihm bei seiner Bank getroffenen Dispositionen zu überschreiten, so wird man ihm im Falle des Zahlungsverzuges seines Schuldners Zinsen in der Höhe zubilligen müssen, wie Zinsen und Provisionen von den Banken für Kontoüberziehungen berechnet werden.“

Aus Sparsamkeit keine Tagung des Landkreistages.

Mit Rücksicht auf die schwierige Gesamtsituation und mit Rücksicht auf die zunehmende Finanznot hat der Vorstand des Preußischen Landkreistages beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung in Berlin ausfallen zu lassen. Er ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß den schwerleidenden Landkreisen die Aufbringung der Reisekosten für ihre Vertreter zu dieser Hauptversammlung erspart werden sollen. Die für diese Hauptversammlung vorgesehenen Vorträge der Landräte Kranold-Sprottau und Dr. Boden-

Tüchtigkeit kennt keine Altersgrenzen

Kopf hoch, auch wenn du nicht der Jüngste bist!

Am schwersten wird heutzutage der Daseinskampf jenen gemacht, die das sogenannte „beste Mannesalter“ bereits hinter sich haben. Daß die Einstellung, die dazu verführt, nicht nur von unbilliger Härte ist, sondern auch keineswegs den Verdiensten Rechnung trägt, die sich viele erst im vorgerückten Alter zu erwerben vermochten, lehren nachstehende Ausführungen.

Es gibt Gesetze, von Menschen gemacht, die den Gesetzen der Natur zuwiderlaufen und deshalb mehr als durch ihren tatsächlichen Inhalt durch den Geist verstimmend wirken, der sie beseelt. Als am 27. Oktober 1923 die erste Personal-Abbauverordnung der deutschen Reichsregierung erschien, war ihre gefühlsmäßige Wirkung beinahe noch schwerwiegender als ihre tatsächliche. Wurde da doch plötzlich mehreren tausend rüstigen, in ungeschmälerter seelischer und körperlicher Kraft schaffenden Männern erklärt, daß ihre Mitarbeit am Staatsgetriebe nicht mehr gewünscht und nicht mehr vonnöten sei. Die damals angeordnete Zwangspensionierung mit 60 Jahren war eine Maßnahme von viel größerer innerer Härte als es nach außen hin scheinen mochte. Denn für den arbeitsamen, pflichtgewohnten Menschen kann es nichts Schlimmeres geben, als wenn ihm von Staats wegen sozusagen bescheinigt wird, daß er ein nicht mehr brauchbarer Greis sei. Aber der entmutigende Eindruck, den jene willkürliche Altersgrenzziehung auf die unmittelbar davon Betroffenen machte, dehnte sich ganz natürlich auch auf andere Teile unseres Volkes aus.

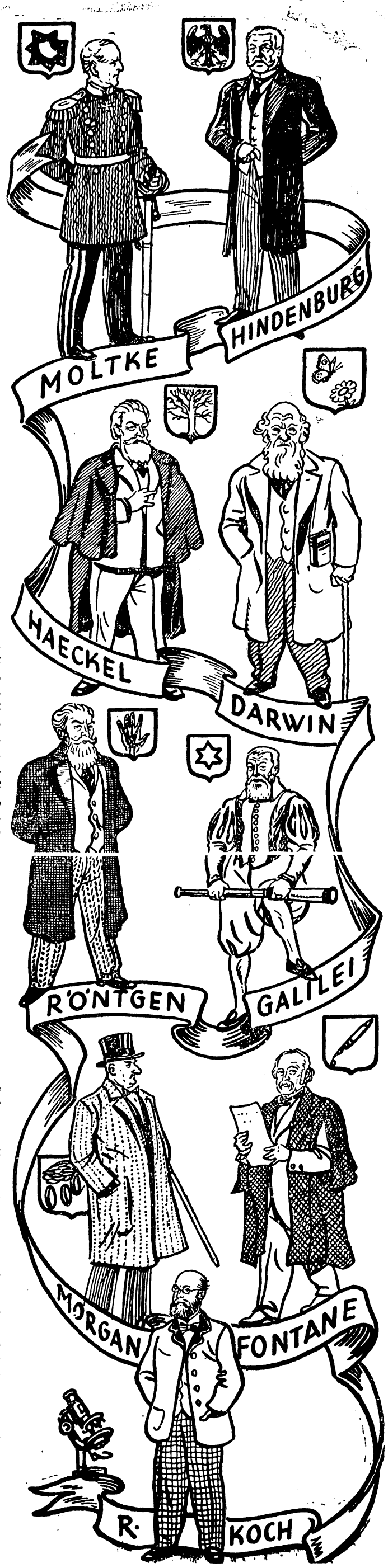
Und doch genügt ein Blick ringsum auf den Bekanntenkreis eines jeden von uns, um zu erweisen, wie unbegründet solche seelische Niedergeschlagenheit ist; da sehen wir den hochbetagten Leiter irgendeines Handelshauses, ohne dessen erfahrenen Ratschlag Söhne und Enkel nichts von Bedeutung im Geschäft zu unternehmen wagen, oder wir kennen persönlich so manchen Kaufmann von 70 Jahren und darüber, der tagein, tagaus hinter seinem Ladentisch steht und seine Kunden besser bedient als der eifrigste seiner Angestellten. — Herr Gustav R. in L., 68 Jahre alt, früher Werkführer in einer Automobilfabrik, hat sich eine Reparaturwerkstatt eingerichtet, die er nicht nur aus dem Schatz seiner reichen Erfahrungen heraus, sondern auch durch tätigste Mitarbeit seiner fachkundigen Hände zu einem blühenden Unternehmen gemacht hat. Kein Mensch würde daran denken, diesem „eisernen Gustav“ von Greisenhaftigkeit zu sprechen, er würde sehr schlecht bei ihm ankommen; denn gerade jetzt, wo er, menschlichem Ermessen nach, müde und abgearbeitet sein müßte, ist er so recht erst hineingewachsen in den Kreis seiner eigentlichen Lebensaufgabe.

Gewiß, die Spannkraft der sogenannten „besten Mannesjahre“ ist eine nicht zu verachtende Waffe im Lebenskampf unserer Tage, aber die Geschichte der Menschheit belehrt uns darüber, daß die Zahl der bejahrten, ja greisen Männer, die, der Ziffer ihrer Lebensjahre zum Trotz, Außerordentliches leisten, ungewöhnlich groß ist. Ja, die Fälle, wo Männer überhaupt erst in vorgeschrittenem Alter zu Erfolg und Anerkennung kommen, sind gar nicht selten.

Wer kennt nicht die Lebensgeschichte des Reichspräsidenten von Hindenburg, der 1914 als pensionierter General in Hannover saß, als die Not der Stunde ihn zu einer Tätigkeit rief, bei der höchste Anspannung des Körpers wie der Seele von dem damals schon fast Siebzigjährigen verlangt wurde. Als die große Stunde der Entscheidung an Hellmuth von Moltke herantrat, hatte er das sechste Jahrzehnt hinter sich und als Blücher die Schlacht an der Katzbach schlug, die seinen Namen zum ersten Male bekannt machte, war er 71 Jahre alt. — Ernst Häckel, ein bis dahin nur in Fachkreisen gekannter Professor der Zoologie in Jena, zählte genau 80 Jahre, als er sein Werk „Welträtsel“ schrieb, das seinen Namen mit einem Male um die ganze Erde trug. Der berühmte englische Gelehrte Charles Darwin, vorher ein völlig unbekannter Forscher, hatte die Fünfzig bereits überschritten, als er 1859 sein Werk über „Die Entstehung der Arten“ herausbrachte, das die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf ihn lenkte und seinen Ruhm begründete.

Der 1843 in Clausthal im Harz geborene Robert Koch war ein einfacher Arzt in Wollstein (Prov. Posen), ehe er, fast 50jährig, Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin wurde, wo er mit der Entdeckung der Bazillen von Tuberkulose und Cholera zum Begründer der gesamten modernen Bakteriologie wurde. — Ebenfalls bereits ein Fünfziger war der bis dahin weiteren Kreisen völlig unbekannte Physikprofessor Wilhelm Röntgen, dem die Menschheit die 1895 gemachte Entdeckung der nach ihm benannten ultravioletten Strahlen verdankt.

69 Jahre alt war der berühmte italienische Astronom und Physiker Galileo Galilei (geboren 1564 in Pisa), als ihm wegen der von ihm wissenschaftlich begründeten Theorie von der Drehung der Erde um die Sonne der Prozeß gemacht wurde. — Von Musikern und Komponisten wären hier der Österreicher Anton Bruckner und der Russe Tschaikowsky zu nennen. Viele Jahre seines Lebens hatte Bruckner als ganz unbeachteter Orgelvirtuos und Musiktheoretiker zugebracht. Da trat er, 68jährig, durch die Aufführung einer Symphonie unter Nikisch in Leipzig in den Kreis der Berühmtheiten, und ein leider nur vier Jahre währender Lebensabend schloß die Künstlerlaufbahn dieses Mannes ab, dessen Ruhm heute noch in den Annalen der Musikgeschichte verzeichnet steht. — Peter Tschaikowsky, „der russische Beethoven“, war lange Zeit Beamter im Dienste des Zaren, ehe er sich ganz seiner einzigartigen Kunst zu widmen vermochte.



Ein besonders bezeichnendes Beispiel für spät erlangte Berühmtheit ist im Leben des großen spanischen Dichters Miguel de Cervantes zu finden. Cervantes, der Verfasser des „Don Quichote“, eines der bedeutendsten und meist gelesenen Werke der Weltliteratur, war ursprünglich Kammerdiener eines Kardinals in Rom. Dann nahm er Kriegsdienste an und focht gegen die Türken, wobei er in der Schlacht bei Lepanto (1571) seinen linken Arm verlor. Aber das schreckte den Abenteuerlustigen nicht zurück; er ging wieder auf See und geriet diesmal in die Gefangenschaft algerischer Seeräuber, die ihn in Afrika als Sklaven verkauften; Jahre blieb er dort, errang endlich die Freiheit wieder, kämpfte abermals in Europa und geriet, jetzt schon 56jährig, in neue Kriegsgefangenschaft, die ihn sogar im Lande La Mancha hinter Kerkermauern brachte. Hier begann er das erste Kapitel seines „Don Quichote“, und der fast siebzigjährige, einarmige Krüppel erwarb sich hier einen Lorbeerkranz, wie er nur ganz selten um die Stirne der Sterblichen geflochten wird.

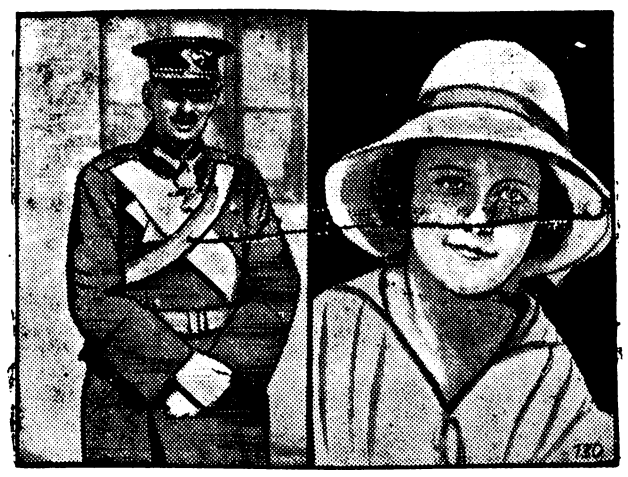
Präsident Masaryk war siebzig Jahre alt, als ihn, den bislang Unbekannten, das Geschick auf seine leitende Stellung berief, und wer erinnerte sich nicht des Lebensweges von Deutschlands großem Feind Clemenceau, der an der Schwelle seines achtzigsten Lebensjahres den Widerstand des im Weltkrieg schon zu drei Viertel besiegten Frankreichs organisierte und durchführte. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts liegt der Geburtstag der naturalistischen Richtung in der deutschen Literatur; über ein Menschenalter früher, im Jahre 1819, wurde Theodor Fontane geboren, der den „Jungen“ stets als einer der ihrigen galt, und von dem der Literarhistoriker Albert Sörgel sagt: „Nur von dem alten Fontane, dem Sechziger und Siebziger, der auf die Jungen wirkte, soll die Rede sein, nicht von dem Jüngling und Mann, nicht von dem Apotheker, der Dichter nebenher war und dann der Zeitung diente.“ — Und noch eine andere, nicht weniger markante Gestalt des deutschen Schrifttums gehört hierher, auch einer, der erst im reifsten Mannesalter, fast an der Schwelle der sogenannten Greisenjahre, überhaupt erst zu dichten anfing. Detlev von Liliencron war ein über 50 Jahre alter königlich preußischer Hauptmann a. D., als er, wie sein Biograph es nennt, „eines Tages als Dichter erwachte“. Den 1844 Geborenen machte erst die 1900 erschienene Sammlung seiner lyrischen Gedichte „Kampf und Spiele“ bekannt. Seine zu Weltruhm gelangten Balladen erschienen sogar erst im Jahre 1906. — Neben diesen Heroen aus Wissenschaft, Kunst und Dichtung sei hier ein Finanzgenie erwähnt, der 1837 geborene amerikanische Multimillionär John Pierpont Morgan, der erst mit der 1901 erfolgten Begründung des Eisen- und Stahltrusts der Vereinigten Staaten den Grundstock legte zu dem Riesenvermögen seines Hauses.

Die hier gegebene Auswahl aus der Geschichte spät berühmt gewordener oder zu Erfolg gelangter Männer liefert den deutlichsten Beweis für den Fehler, der darin liegt, wenn sich ein Mann bei Erreichung einer bestimmten Altersgrenze für erledigt oder vom Leben geschlagen erklärt. Selbstverständlich ist daneben die Zahl derjenigen, die, in jungen Jahren berühmt und erfolgreich, bis ins höchste Greisenalter hinein schaffensfroh und produktiv geblieben sind, fast unbegrenzt. Wer dächte hier nicht an den alten Goethe oder an Johann Sebastian Bach, der bis unmittelbar zu seinem mit 75 Jahren erfolgten Tode die Reihe seiner unsterblichen Kantaten und Orgelkompositionen fortsetzte und ergänzte.

Aber nicht nur die Geister, die auf der Menschheit Höhen wandeln, sind mit solchen Alterserfolgen gesegnet; jeder von uns, sofern es ihm vergönnt ist, die Pforte des patriarchalischen Alters zu durchschreiten, hat den Anspruch und die Hoffnung auf bleibende oder erneute Schaffenskraft und Schaffensfreude.

Die Hauptsache ist, daß man sich nicht entmutigen läßt, daß man auch in widrigen und schwierigen Lebenslagen, wie wir sie heute fast alle durchmachen müssen, den Kopf oben behält. Pessimismus hat noch nie und nirgends zu Erfolg und Ruhm geführt. Das Beispiel des großen Spaniers Cervantes zeigt, daß im Gegenteil schwere Schicksalsschläge dazu beitragen können, auch aus einem alternden Menschen noch das Höchste und Beste herauszuholen, dessen er, vielleicht ohne es vorher selbst zu wissen, fähig ist. Es kommt nur darauf an, in kritischen Lagen auszuharren und den Mut nicht zu verlieren!

Dr. Manfred Stein.



Rumänisch-italienische Hochzeit?
König Carol von Rumänien, der von seiner ersten Gattin Helene geschieden worden ist, plant nach Pressemeldungen, sich mit der Tochter des Königs von Italien, Prinzessin Maria, zu verloben. Die Prinzessin ist erst 16 Jahre alt. Unser Bild zeigt König Carol, Prinzessin Maria von Italien.

Die IBA. eröffnet

Berlin, 5. September. In Anwesenheit von etwa 1500 Ehrengästen, darunter Vertretern des Diplomatischen Korps, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und Presse wurde am Freitagvormittag auf dem Berliner Ausstellungsgelände die Internationale 7. Büroausstellung 1931 eröffnet.

Die Eröffnungsansprache hielt der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der u. a. darauf hinwies, daß sich ein wesentlicher Teil des staatlichen Lebens, die öffentliche Verwaltung, in Tausenden von Büros abspielte. Die Wirksamkeit und Leistungsfähigkeit behördlicher Arbeit werde stark von den Hilfsmitteln und den zweckentsprechenden Ausstattungen dieser Büros beeinflußt. Man könnte daher mit Recht sagen, daß die Internationale 7. Büroausstellung alles vereinige, was am Fortschritt eines der wichtigsten Organe des modernen Verwaltungs- und Wirtschaftslebens, des Büros, interessiert sei. Angesichts dieser Ausstellung dränge sich die Frage auf, ob nicht auch auf die Büromaschine die oft gehörte Beschuldigung zuträfe, daß sie dem Menschen feindlich gesinnt sei und ihn verdränge von der Stätte seines redlichen Schaffens. Alle bisherigen Erfahrungen sprächen aber dafür, daß die Einführung von Büromaschinen eine Erleichterung, nicht eine Wegnahme der Arbeit bedeute. In der Weltwirtschaft werde niemand bestehen können, dessen Büroausrüstung hinter der seiner Mitbewerber zurückbleibe. Die Ausstellung verbinde Materielles und Ideelles und ziele in ihrem letzten Zweck auch auf den Dienst an der Allgemeinheit hin.

Nach weiteren Ansprachen der einzelnen Interessenvertreter fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, an der die deutsche Büroindustrie in großzügiger Weise beteiligt ist. Zahllos sind die Neuerungen, die hier erstmalig gezeigt werden. Das gilt sowohl von den Maschinen der verschiedensten und kompliziertesten Art, wie von den zahlreichen Variationen von Büromöbeln und Büroeinrichtungen. Dazu tritt die große Zahl der Bürobedarfsindustrien. Auch diese Ausstellung zeigt, daß trotz oder vielleicht gerade wegen der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Fortschritt auf den einzelnen Gebieten deutschen Wirtschaftslebens nicht gehemmt werden konnte.

Unser Bild zeigt einen Blick in die Ausstellung.

Das Büro von heute, welcher Art es auch sein mag, hat ein anderes Gesicht, einen anderen Charakter erhalten. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß sich all diese Neuerungen, die wirklich auch als praktisch angesprochen werden können, nicht bis zur letzten Schreibstube des Gemeinde- oder Amtsvorstehers auf dem Lande sofort durchsetzen können, so stellt doch die deutsche Büroindustrie einen sehr bedeutsamen Faktor der deutschen Wirtschaft dar. Trotz schärfster Konkurrenz des Auslandes, insbesondere Amerikas, hat sich Deutschlands Büroindustrie in der Nachkriegszeit derart entwickelt, verfeinert und den Bedürfnissen des Weltmarktes angepaßt, daß der Export Deutschlands mengenmäßig, vor allem aber wertmäßig, bedeutend zugenommen und den ausländischen Wettbewerb in verschiedenen Ländern erfolgreich übertrumpft hat. Der Höhepunkt des Exports der deutschen Büroindustrie ist im Jahre 1929 erreicht worden. Auch das erste Halbjahr 1931 weist noch gegenüber 1913 recht günstige Ergebnisse auf, bei Schreib- und Rechenmaschinen über das Doppelte, bei Kontrollkassen sogar über das Elfeinhalbfache.

„Nautilus" bleibt verschollen

Oslo, 5. September. Alle nördlichen Sowjethäfen und Schiffe in den nördlichen Gewässern sowie die nördlichen Radiostationen sind angewiesen worden, alle Maßnahmen zu treffen, um eine Verbindung mit dem U-Boot des Kapitäns Wilkins herzustellen.

Bisher ist es jedenfalls nicht gelungen, über den Verbleib und das Schicksal des Schiffes etwas zu erfahren. Es steht inzwischen fest, daß die schwachen, aber unverständlichen Funksignale nicht vom „Nautilus" stammen können. Auch die Nachricht, daß zwischen dem Unterseeboot „Nautilus" und dem norwegischen Walfischfänger „Pionier" eine Verbindung zustande gekommen wäre, ist unzutreffend. Der Irrtum ist darauf zurückzuführen, daß ein Telegramm des „Pionier" falsch ausgelegt worden ist.

Der Arktisforscher, Kapitän Riiser Larsen, erklärte in Bergen nach einer Konferenz mit anderen Sachverständigen, daß man über die augenblickliche Lage beraten und auch die Vorbereitungen für eine eventuelle Hilfsexpedition besprochen habe. Wegen der vorgerückten Jahreszeit müßten alle Vorbereitungen getroffen sein. Gleichwohl betonte Larsen, daß nach seiner Ansicht noch kein Grund zu ernster Besorgnis vorliege.

Riiser Larsen ist beauftragt worden, sich mit einem Wasserflugzeug in die Gegend nördlich von Bergen zu begeben, um mit dem Robbenfänger „Frithjof Nansen" gemeinsam an den Nachforschungen nach dem Unterseeboot „Nautilus" zu arbeiten. Larsen soll noch von einem zweiten Wasserflugzeug begleitet werden.

„Graf Zeppelin" auf dem Heimweg

Pernambuco, 4. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist frühmorgens um 2.40 Uhr Ortszeit (6.05 Uhr MEZ.) zur Rückfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Sieben Stunden nach dem Abfluge passierte „Graf Zeppelin" die etwa 200 Kilometer von der Küste entfernte Insel Fernando Noronha.

Eisenbahnunglück infolge Erdrutsches

Saarbrücken, 5. September. Im oberen Saargebiet hat in der Gegend von Saarburg (Lothringen) ein Wolkenbruch großen Schaden angerichtet. Ein großer Teil des Ortes Bethelminger wurde unter Wasser gesetzt. In der Nähe von Bethelminger unterspülten die Wassermassen den Bahndamm, und als ein Kohlenzug von Saargemünd an der Stelle vorbeifuhr, rutschten die Erdmassen ab, wobei acht Wagen des Zuges den Bahndamm hinunterstürzten und sich überschlugen. Ein Bremser des Zuges wurde unter den Trümmern begraben und konnte erst nach stundenlangem Suchen als Leiche geborgen werden. Der Zugführer ließ sofort Warnungspatronen auslegen. Durch diese wurde der Führer eines Personenzuges gewarnt, der kurze Zeit später die Strecke passieren mußte. Der Zug konnte aufgehalten und so ein größeres Unglück vermieden werden.

Straßenkampf in Polen

Pöbel versucht, Verbrecher zu befreien.

Warschau, 5. September. Vor dem Lodzer Schwurgericht sollte eine Verhandlung gegen drei Banditen stattfinden, die vor einigen Wochen einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger zu unternehmen versucht hatten. Infolge schwerer Tumulte vor dem Gerichtsgebäude, die in dem Augenblick einsetzten, als der Gefangenenwagen vor dem Gebäude Halt machte, konnte man es jedoch nicht wagen, die Angeklagten aussteigen zu lassen. Zunächst stürzten sich etwa 50 Personen, die offensichtlich dem übelsten Mob angehörten, auf den Wagen, um die Verbrecher zu befreien. Rasch herbeigerufene Polizei zu Fuß und zu Pferde mußte eine förmliche Schlacht mit dem Janhagel ausfechten, in deren Verlauf elf Personen, darunter drei Schutzleute, verletzt wurden. Endlich gelang es, fünf der Rädelsführer festzunehmen, was das Signal zu einem neuen Angriff auf die Polizei war, diesmal mit dem Ziel, diese Verhafteten der Polizei wieder zu entreißen. Nach vieler Mühe gelang es dann schließlich doch, die Menge auseinanderzutreiben und die Gefangenen abzutransportieren.

Dampfer „Burgenland" gestrandet

Hamburg, 4. September. **Das deutsche Motorschiff „Burgenland", das sich auf dem Wege von Tsingtau nach Dairen befindet, ist auf 34,6 Grad nördlicher Breite und 126,10 östlicher Länge an der Südküste von Korea gestrandet. Das Vorderschiff steht unter Wasser. Zur Bergung ist von Moji der Dampfer „Sasumaru" zur Unfallstelle abgegangen, wo er die Passagiere übernahm. Das Motorschiff ist 7300 Tonnen groß.**

Norwegisches Schiff verloren

London, 4. September. Der norwegische Dampfer „Burgvold" ist auf der Fahrt von London nach Methil (Firth of Forth) in der Nähe des Hola-Islands an der Küste von Berwickshire gestrandet. Die aus 14 Mann bestehende Besatzung konnte mit Hilfe des Raketenapparates gerettet werden. Man nimmt an, daß der Dampfer vollständig verloren ist.

Allerlei Neuigkeiten

Haftbefehl gegen den Schriftsteller Strecker. Gegen den der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigten Schriftsteller Karl Strecker ist Haftbefehl vom Potsdamer Vernehmungsrichter erlassen worden. Die Staatsanwaltschaft eröffnet die Voruntersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetruges. Es steht fest, daß Strecker einen oder mehrere Mittäter gehabt haben muß.

Vom Blitz erschlagen. Ueber Dresden entluden sich in den Mittagsstunden mehrere heftige Gewitter, die besonders die Gegend des Weißen Hirsches heimsuchten. Während im Lingner-Park ein Polizeihauptwachtmeister, der sich mit seiner Frau auf einem Spaziergange befand, vom Blitz tödlich getroffen wurde, erlag ein junger Mann in der Nähe des Albert-Parkes im Staatsforstrevier ebenfalls einem Blitzschlag.

Greisin überfallen und beraubt. Die 79jährige Ehefrau Berta W. aus Breslau wurde in ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung von einem unbekannten jungen Mann überfallen. Der Verbrecher klingelte an der Wohnungstür und überreichte der ihm öffnenden Greisin, die allein in der Wohnung war, mit den Worten, er wolle auf Antwort warten, einen Brief. Als die Frau mit dem Schreiben in das Schlafzimmer ging, folgte ihr der Bursche, überfiel sie hinterrücks, warf sie auf das Bett und wickelte sie in eine Decke ein, so daß sie sich nicht mehr befreien konnte. Der Räuber entwendete dann aus einem Schrank eine Ledertasche, die 1600 Mark enthielt, und verschwand. Er ist offensichtlich mit den Wohnungsverhältnissen vertraut gewesen.

Räuber erschossen. Ein bisher noch unbekannter Mann, der an eine bestimmte Adresse in Hannover eine Geldüberweisung aufgegeben hatte und nun dem Geldbriefträger auflauerte, um ihn zu überfallen, wurde in Linden von der Polizei festgenommen. Auf dem Wege zur Wache unternahm der Festgenommene einen Fluchtversuch. Da er trotz mehrfachen Anrufes nicht stehenblieb, gab der Beamte einen Schuß ab, der den Mann tötete.

Brandstiftung fordert Todesopfer. In der Nacht wurde in der Ortschaft Lehringen bei Verden an der Aller das Anwesen des Landwirts Winkelmann völlig eingeäschert. Leider forderte der Brand ein Todesopfer. In den gefüllten Scheunen breiteten sich die Flammen mit großer Schnelligkeit aus, so daß es einem Knecht Haase nicht mehr möglich war, sich zu retten. Seine Leiche wurde völlig verkohlt aufgefunden. Auch in diesem Falle hat man Ursache, den Brand auf einen Sabotageakt zurückzuführen.

Betrügerisches Ehepaar. Der Leiter der Molkerei-Genossenschaft in Hopsten (Westfalen), Perder, und seine Frau haben Unterschlagungen begangen, deren Höhe etwa 27 000 Mark beträgt. Das betrügerische Ehepaar wurde in Haft genommen.

Furchtbare Familientragödie. In Aschaffenburg kam es zwischen dem 49 Jahre alten Hausmeister und Chauffeur Mißlitz, der mit seiner Frau schon seit längerer Zeit nicht mehr in gutem Einvernehmen lebte, zu einem Streit, in dessen Verlauf Mißlitz seine Frau mit einem schweren Fichtenprügel angriff und sie schwer verletzte. Der 18jährige Sohn entriß seinem Vater den Prügel, konnte aber nicht verhindern, daß sich der Mann nun mit einem feststehenden Messer auf seine am Boden liegende Ehefrau stürzte und ihr so schwere Stichwunden beibrachte, daß ihr Tod kurz darauf eintrat. Unmittelbar nach der Tat stieß sich Mißlitz selbst die Mordwaffe in die Brust und starb sofort an innerer Verblutung.

Wieder ein Eisenbahnanschlag? Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am Abend des 2. September meldete ein Schrankenwärter, daß zwischen Neufahrn bei Freising und Pulling Steine und eine 5 Zentimeter starke Diele auf der Fahrbahn gelegen haben, von ihm aber bereits beseitigt worden seien. Ob es sich hier wirklich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Furchtbarer Verkehrsunfall. Auf dem wegen seiner Abschüssigkeit gefürchteten Vorspannberg in Langenberg ereignete sich ein schweres Lastwagenunglück. Als ein Fernlastzug aus Hamburg den steilen Berg abwärts fuhr, versagten die Bremsen. Infolgedessen schleuderte der hintere Wagen gegen ein Haus und zerquetschte einen dort stehenden 82jährigen Rentner. Außerdem wurde ein 17jähriger Malergehilfe eine Strecke weit mitgeschleift und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Giftgase im Schacht. Auf der Grube Eleonore in Dobrava im Teschener Gebiet fanden durch Grubengase zwei Arbeiter den Tod. Ein Schlosser, der in der Grube an der Ausbesserung von Röhren arbeitete, kehrte nicht rechtzeitig zurück. Ein Aufseher und ein Schießmeister machten sich auf die Suche. Dabei geriet der Aufseher selbst in den Bereich der tödlichen Gase und fand hierbei ebenfalls den Tod.

Schweres Bergwerksunglück in Südafrika. Bei einer Explosion im Robinson-Bergwerk in Johannesburg wurden vierzehn Eingeborene geötet und zwei Europäer und vierzehn Eingeborene verletzt.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 5. September 1931.

Neue Landräte in Schlesien

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt, wie uns aus Berlin gemeldet wird, aus dem Bereich der preußischen inneren Verwaltung mit:

Landrat von Salisch in Schweidnitz wurde in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Schweidnitz wurde Regierungsrat Dr. Brandes beim Oberpräsidium in Kiel beauftragt. In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde weiter Landrat Ott in Liegnitz. Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Liegnitz wurde der Hilfsarbeiter des preußischen Ministeriums des Innern, Regierungsrat Dr. Krause beauftragt.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde ferner Landrat Dr. von Goslar in Naugard, Regierungsbezirk Stettin. Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Naugard wurde Landrat Kickebusch in Bolkenhain beauftragt. Das Landratsamt in Bolkenhain verwaltet kommissarisch Regierungsrat Dr. Herrnstadt aus dem preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt.

Neue Zinssätze der Vereinigung von schlesischen Banken und Bankiers

Im Anschluß an die Diskontermäßigung der Reichsbank haben die der Vereinigung von schlesischen Banken und Bankiers angehörenden Banken und Bankiers beschlossen, rückwirkend vom 2. September an für täglich fällige Guthaben in provisionsfreier Rechnung fünf Prozent und in provisionspflichtiger Rechnung sechs Prozent pro anno Habenzinsen zu vergüten.

Der Reichswehrminister in Schlesien

Donnerstag mittag traf Reichswehrminister Groener in Begleitung von Oberst Prätorius, dem Chef der Adjutantur, und Hauptmann Freiherrn von Wechmar in Sagan ein. Von einem besonderen Empfang des Reichswehrministers wurde auf seinen Wunsch hin Abstand genommen. Im Laufe des Donnerstag nachmittag besichtigte der Reichswehrminister den Truppenübungsplatz Neuhammer am Queis.

Freitag fand an der Grenze der Kreise Sagan und Sprottau eine gemeinsame Uebung der Sprottauer und Saganer Garnison (14., 15. und 16. reitende Batterie des Artillerie-Regiments 3) vor dem Reichswehrminister statt. Sonnabend inspiziert der Minister den Standort Sprottau und die Heeresfachschule.

Wie wir zu dem Ministerbesuch erfahren, hängt dieser mit der in bezug auf die Standorte Sprottau und Sagan seinerzeit so viel diskutierten Frage der schlesischen Garnisonverlegungen nicht zusammen.

Der Frauenmord bei Wartha

Kein Sittlichkeitsverbrechen, sondern Raubmord

Der Frauenmord in Nieder-Eichau (Kr. Frankenstein) ist nach den bisherigen Ermittlungen in der Nacht vom 2. zum 3. September, und zwar in der Zeit zwischen 10 und 2 Uhr verübt worden.

Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch Erwürgen eingetreten ist. Merkmale, die auf ein Sittlich-

keitsverbrechen hindeuten, konnten nicht festgestellt werden. Verschiedene Verletzungen am Arm und Hals lassen darauf schließen, daß es einen Kampf zwischen Täter und Opfer gegeben hat.

Ob und welche Gegenstände geraubt worden sind, war bisher nicht festzustellen. Nach ihren eigenen Angaben soll Fräulein G. mehrere Sparguthaben besessen haben. Im Besitze von Barmitteln dürfte sie dagegen kaum noch gewesen sein, da sie am Tage vor der Tat Rückstände in Höhe von 70 Mark für frühere Einkäufe beglichen hat und einen geringeren Restbetrag noch schuldig bleiben mußte. Der Umstand, daß der Täter sowohl den Geschäftsraum, als auch das daneben liegende Wohnzimmer und fast sämtliche Behältnisse durchwühlt hat, läßt den Schluß zu, daß nach Wertsachen gesucht worden ist.

Die Polizei verfolgte zunächst die Spur zweier ortsfremder Personen, die am 2. September in Nieder-Eichau gesehen worden waren.

Einer der beiden gesuchten Tatverdächtigen, der siebzigjährige Arbeiter Bruckſch aus Reimswaldau wurde in Pilz (Kr. Frankenstein) festgenommen. Der gebrechliche Mann, der als Bettler im Waldenburger Bergland und der Grafschaft Glatz bekannt ist, scheint jedoch als Täter auszuscheiden. Die Mordkommission verfolgt bereits eine andere Spur, die im Interesse der Ermittlungen noch nicht verlautbart werden kann.

Notlandung eines Sportflugzeugs

Der der Deutschen Versuchsanstalt für Flugwesen in Berlin-Adlershof gehörende Klemm-Eindecker D 1983, der einen Reise-Uebungsflug nach Mallmitz unternommen hatte, erlitt auf der Rückfahrt bei Barge (Kr. Sagan) einen Motordefekt. Das Flugzeug mußte eine Notlandung vornehmen und setzte hierbei hart auf den Sturzacker auf. Dabei wurde es schwer beschädigt. Die beiden Insassen, Diplomingenieur Waibl als Führer und Diplomingenieur Werner Deutschmann als Begleiter blieben glücklicherweise unverletzt.

Die neue Oderbrücke bei Neusalz

Der Bau der Oderbrücke bei Neusalz ist soweit vorgeschritten, daß sich die Gestaltung des Landschaftsbildes durch die neue Brücke bereits erkennen läßt. Ein wesentlicher Teil der Erdarbeiten auf dem linken Ufer ist durchgeführt; mit der Gründung des zweiten Strompfeilers ist vor kurzem begonnen worden. An der Herstellung der Landpfeiler wird Tag und Nacht gearbeitet. Bekanntlich wird die Brücke im wesentlichen aus Mitteln der Osthilfe errichtet.

Gasfernleitung Glatz-Habelschwerdt fertiggestellt

Die Gasfernleitung Glatz-Habelschwerdt, ein für die Wirtschaft der Stadt und der Grafschaft Glatz bedeutsames Werk, wurde seiner Bestimmung übergeben. Das Ortsnetz Habelschwerdt ist zunächst Eigentum der Städtischen Betriebswerke Glatz. Der Stadt Habelschwerdt ist vertraglich das Recht zugesichert, das Ortsnetz zu übernehmen und in eigener Regie die Verteilung vorzunehmen. Wie angedeutet wurde, bestehen bereits weitere Pläne, die in absehbarer Zeit verwirklicht werden sollen.

Aenderung der Kennzeichen der polnischen Militärflugzeuge

Die polnischen Militärflugzeuge trugen bisher als internationales Erkennungszeichen auf jeder Tragfläche ein Karo in den Farben weiß-rot. Neuerdings tragen sie außer diesem Zeichen auch noch eine Zahl, die angibt, welchem Fliegerregiment das Flugzeug angehört. Da Polen zurzeit sechs Fliegerregimenter besitzt, kommen die Zahlen 1 bis 6 in Frage. Bei Grenzüberfliegungen polnischer Militärflugzeuge, wie sie in letzter Zeit recht häufig vorkamen, ist es wichtig, auf diese Zahl zu achten, um den deutschen Protesten möglichst genaue Angaben beifügen zu können.

Schönau. Schafstall niedergebrannt. Heute mittag brannte in Kauffung der große Schafstall des Dominiums Heiland-Kauffung völlig nieder. Große Getreidevorräte wurden mit ein Raub der Flammen. Die Schafe waren zur Zeit des Brandes auf der Weide. Als Brandursache wird Selbstentzündung von feucht eingebrachtem Getreide angenommen.

Kotzenau. Die Stillegung der Marienhütte. In Anwesenheit von Vertretern des Vorstandes der Gesellschaft, der Regierung und der Gewerkschaften fand Freitag vormittag die Verhandlung über die Stillegung der Marienhütte statt. Sie hatte den Zweck, eine Aussprache zwischen den genannten Stellen herbeizuführen, wodurch sich aber an der Tatsache der Stillegung der Marienhütte, die für den 18. d. M. vorgesehen ist, nichts ändert.

Wohlau. Großes Schadenfeuer. Freitag früh brach während des Dreschens in der etwa 80 Meter langen massiven Scheune des Rittergutes Thiergarten Besitzer von Wallenberg-Pachaly, Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Das gesamte Gebäude das bis unter das Dach mit Getreide gefüllt war, wurde vernichtet, außerdem verbrannten landwirtschaftliche Geräte. Während der Löscharbeiten stürzte eine Wand der Scheune ein, es gelang jedoch den Feuerwehrleuten, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des Stallgebäudes beschränken.

Waldenburg. Russischer Gottesdienst in Görbersdorf. In dem bekannten Luftkurort Görbersdorf wurden in der Vorkriegszeit mehrere Wochen des Jahres in der im Römplerpark gelegenen russischen Kapelle Gottesdienste für die russischen Kurgäste abgehalten. Während des Krieges war die Kapelle beschlagnahmt. Nunmehr ist sie wieder freigegeben worden, und seit mehreren Tagen finden wieder russisch-orthodoxe Gottesdienste statt, an denen sich auch eine Anzahl ehemalige russische Kriegsgefangene beteiligen, die nach Kriegsende ihre Heimat nicht wieder aufgesucht haben. Die Gottesdienste werden von dem schon längere Zeit in Berlin lebenden russischen Bischof Tichon abgehalten.

Reichenbach. Gift ins Bier geschüttet? Während eines Aufenthaltes im Gasthause wurde der Landwirt Geisler aus Hennersdorf plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Vergiftung fest. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß dem Landwirt von dritter Seite Gift ins Bier geschüttet wurde. Eine verdächtige Person wurde verhört, und im Laufe der bei ihr vorgenommenen Haussuchung wurde ein Fläschchen mit vorläufig noch unbekanntem Inhalt gefunden.

Aus Breslau

Aus dem Stadtparlament

Eine Million Mark für den Kleinwohnungsbau

Die Stadtverordnetenversammlung, die nach zweimonatiger Pause wieder zusammentrat, genehmigte einen Antrag des Magistrats, daß aus dem Haushaltsplan des Wohlfahrtsamts für das Rechnungsjahr 1931 Mittel bis zu einer Million Mark der Abteilung für Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, wenn unterstützte wohlfahrtserwerbslose Breslauer Bauarbeiter in solcher Zahl und für eine solche Dauer beschäftigt werden, daß dem Wohlfahrtsamt zum wenigsten im gleichen Betrage Minderausgaben an Barunterstützungen gesichert werden. Ferner wurde einem Dringlichkeitsantrag des Magistrats zugestimmt, wonach die Stadtgemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein Darlehen von 150 000 Mark übernimmt, das die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf dem Breslauer Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose für Zwecke der Tuberkulosesiedlung des Vereins in Breslau-Herrnprotsch unter hypothekarischer Sicherheit gewährt.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte folgende Anfrage eingebracht: „Wie hat sich die Finanzlage der Stadt Breslau in den letzten Wochen gestaltet? Was gedenkt der Magistrat zu tun, um die Schwierigkeiten, in denen sich die Stadt zur Zeit befindet, zu überwinden? Wie gedenkt er insbesondere der dauernd steigenden Not der minderbemittelten Bevölkerungsschichten zu begegnen?"

Oberbürgermeister Dr. Wagner erklärte, daß man seit dem Jahre 1926 nicht mehr aus eigener Kraft wirtschaften könne und auf die Hilfe der Regierung, insbesondere auf die preußische Staatsregierung angewiesen sei. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß keine Erhöhung der Grundvermögens- und Bürgersteuer weiter Platz greife, auch hoffe man, daß eine weitere Senkung der Gemeindearbeiterlöhne und Gehälter nicht eintreten werde. Für die Erwerbslosen werde man alles aufbieten, um ihnen so weit wie möglich gerecht zu werden. Gegenüber den laut gewordenen Gerüchten, daß die städtischen Regiebetriebe veräußert werden sollen, erklärte der Oberbürgermeister, daß keineswegs eine solche Absicht bestehe.

Zwei gefährliche Erpresser unschädlich gemacht

Die Kriminalpolizei nahm wegen Erpressung die stellungslosen Photographen Hermann B. und Erwin E. aus Breslau fest. E. hatte in Konradswaldau eine Bauerntochter kennen gelernt, die sich in anderen Umständen befand. Er stellte ihr den B. als „Dr. Sander" aus Breslau vor, der bereit sei, einen Eingriff vorzunehmen. „Dr. Sander" besuchte das Mädchen zweimal in der elterlichen Wohnung in Konradswaldau, zweimal traf er sich mit ihr in Breslauer Gasthöfen und nahm, unter dem Vorwande, die Abtreibung zu bewerkstelligen, verschiedene Manipulationen vor. Dabei soll er einmal auch ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr verübt haben. Die Schwangerschaft bei dem Mädchen wurde beseitigt, es steht jedoch nicht fest, ob durch B. oder auf andere Weise. Für die Behandlung ließ sich B. Beträge von 50 bis 220 Mark bezahlen. Darüber hinaus erpreßte er nachher das Mädchen und ihren Vater fortgesetzt unter der Drohung, die Abtreibung anzuzeigen. Insgesamt hat er 400 Mark erpreßt. Als er mit seinen Forderungen jedoch immer höher ging, wurde Anzeige gegen ihn erstattet.

— Selbstmord einer Greisin. Die 78jährige Rentenempfängerin Alwine H. wurde in ihrer Wohnung in der Sternstraße 1/3 erhängt aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist offenbar in langanhaltender Krankheit zu suchen.

Oberschlesien

Tödliche Unfälle

Als der Bierkutscher Buck aus Groß-Strehlitz auf einer Fahrt nach Carmerau vom Wagen steigen wollte, blieb er in den Ketten hängen, überschlug sich hinterrücks und schlug mit dem Kopf so auf das Straßenpflaster, daß er einen Bruch der Schädelbasis und andere Verletzungen davontrug. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Kosel. Feuergefecht mit Felddieben. Auf dem Getreidefeld der Domäne Ostrosnitz waren vor kurzem 16 Zentner Gerste gestohlen worden. Die Diebe hatten die Garben in der Nacht auf dem Felde ausgedroschen. Bei Wiederholung eines solchen Felddiebstahles wurden sie durch einen Oberinspektor überrascht. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, und die Diebe konnten gestellt werden. Man stellte fest, daß es sich um Bewohner der Kolonie Ostrosnitz handelt. Bei einer Haussuchung bei den Beteiligten wurden 40 Zentner Weizen und Gerste beschlagnahmt.

Gleiwitz. Erfolgreiche Fahrräder-Razzia. Bei dem von der Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz veranstalteten Landesfahndungstag wurden in Gleiwitz 14, in Hindenburg 8, in Beuthen 10 gestohlene Fahrräder beschlagnahmt. Außerdem wurden in Hindenburg und in Beuthen je ein Fahrradmarder festgenommen. In Hindenburg wurden ferner auf Grund von Steckbriefen zwei und auf Grund von Haftbefehlen vier Personen festgenommen.

Hindenburg. Pilzsucher finden einen Geldschrank. Pilzsucher fanden im Walde an der Dorfstraße Prezeslebie—Schassowitz den in der Nacht zum Sonnabend aus dem evangelischen Pfarrhaus in Hindenburg gestohlenen Geldschrank. Seine linke Seite war erbrochen. Die Sparkassenbücher, Policen und andere Papiere, die sich in dem Schrank befunden hatten, lagen an der Fundstelle zerrissen umher. Das Geld in Höhe von 300 bis 400 Mark war entwendet worden.

Der 16jährige Sohn des Schiffseigners Garn aus Steinau (Kr. Neustadt) wollte einen Mastbaum aufrichten, als plötzlich die Winde zurückschlug und den Jungen so unglücklich an den Kopf traf, daß er mit eingeschlagener Schädeldecke zu Boden sank. Nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der Rentenempfänger Leopold Cebulla aus Grendzin (Kr. Kosel) ging in schwer angetrunkenem Zustande in den Morgenstunden in den Park. Er taumelte eine Böschung hinunter und stürzte so unglücklich zwischen die Aeste eines Strauchwerks, daß er sich selbst erwürgte.

Leobschütz. Die Ernte verbrannt. In Bladen verbrannte die Scheune einer Witwe mit der gesamten Ernte, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Patentbericht vom 4. September 1931.

Mitgeteilt vom Patentanmeldebüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5 (gegenüber Reichspatentamt).

Patentanmeldungen. W. 2907. Artur Wasner, Breslau „Fahrzeug für Wohnzwecke". Sch. 354. Schlesische Kino-Zentrale Lehmann & Knetsch, Breslau 2. „Kofferkino mit Verschluß für die Lichtaustrittsöffnung". M. 404 30. Dr. Julius Meyer, Breslau „Verfahren zur Gewinnung eines Treibmittels für die Herstellung poröser Massen für Bau- und Isolierzwecke".

Patenterteilungen. 533047. Firma J. Kemna, Breslau „Vorrichtung zur Regelung der Eingriffstiefe der durch Schraubenspindelbetrieb von Hand in ihrer Achsrichtung verstellbaren Aufreißstähle von Straßenaufreißern". 533303 Heinrich Jaretzky, Liegnitz „Hammerbillard". 532817. Gewerkschaft Gevenich, Breslau „Verfahren zur Gewinnung von Schwermetallen und ihren oxydischen Verbindungen aus ihren Sulfiden".

Warenzeichen-Eintragungen. 432189. Weinbrennerei Hch. Raetsch A.-G., Grünberg in Schles.

Sportfest der Londoner Plätterinnen.

Die Londoner Plätterinen hielten dieser Tage auf dem Herne-Hill-Platz ihr 3. Jahressportfest ab. Hier sehen wir den Start einer Gruppe von Plätterinnen zum Wettlaufen mit Wäschekörben.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 2. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 39515
16 Gewinne zu 5000 M. 29500 117650 216257 228459 259750 273835 332815 356677
18 Gewinne zu 3000 M. 33697 72300 160215 210632 242093 270456 280038 309179 391526
64 Gewinne zu 2000 M. 2559 31398 33232 40165 58638 58806 60676 89516 103114 110722 110931 130733 137419 161375 163376 167593 174353 176431 182872 186453 190814 193131 221520 278478 288711 290850 320290 322840 353231 375308 388649 392721
104 Gewinne zu 1000 M. 8443 9099 10400 21731 24933 42884 45815 50337 60761 69549 77439 89005 89279 97323 98595 105075 109628 116073 126796 140169 167218 171966 182127 183316 186993 220925 243067 251853 263201 264382 272274 284173 290897 299824 301039 305885 306885 317080 318529 330760 331434 332255 339275 343432 343673 351421 364904 364970 371787 389066 392248 393389
198 Gewinne zu 500 M. 8 5493 10412 15129 25273 26990 31093 35302 46580 51988 53722 60962 65377 68266 75627 76366 78940 89386 90451 101044 108055 110744 113563 122779 122927 125449 130082 131538 135178 141512 149452 158477 161178 161830 164133 164465 164754 168668 170485 171073 176641 186672 187345 200476 201659 207399 211825 216284 222366 224172 234078 248995 252363 253599 257605 257749 258905 265586 268907 270859 275181 276669 277482 288249 288408 293305 296939 315747 319139 321286 324367 327235 328304 329278 335356 337266 340331 342776 343159 345123 348471 355481 359417 367017 369915 371154 371759 371989 375699 376598 380209 380599 382796 382978 385043 385544 395812 396352 398666

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 16759 252545 391481
4 Gewinne zu 5000 M. 6268 134301
18 Gewinne zu 3000 M. 107590 135055 153276 175621 223814 281692 322251 388127 390694
40 Gewinne zu 2000 M. 3757 15442 46507 89692 160787 161018 168959 172720 197193 212035 225094 230822 258782 263297 263643 287547 305340 312898 362343 394594
100 Gewinne zu 1000 M. 5100 10923 19750 35933 48051 48466 89424 91644 91976 93263 112758 112822 113577 117081 124960 130702 133541 142807 143617 158742 165318 180186 181613 189516 190453 193231 196359 196452 197088 199875 220137 233563 238957 240366 240700 261393 263578 263673 270990 275629 288542 319693 325637 326032 345360 351860 352452 362040 365270 372501
140 Gewinne zu 500 M. 4173 17393 23182 28120 33179 35290 42396 42897 50871 60182 65579 69550 71673 75194 78095 78696 81553 81913 93981 106953 118339 121502 121708 121906 141572 143939 145145 151450 154327 163306 171201 171624 173818 179737 183552 195769 203312 206385 214476 215465 216250 217849 226095 230570 237013 240420 242575 243330 252333 267662 282968 292380 298287 307589 308223 318710 319193 323427 326485 326701 336711 336731 338583 343091 363883 382341 386415 390093 392775 393820

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 12 zu je 25000, 64 zu je 10000, 134 zu je 5000, 268 zu je 3000, 782 zu je 2000, 1560 zu je 1000, 2476 zu je 500, 7630 zu je 400 Mark.

22. Ziehungstag — 3. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 156739 230041
10 Gewinne zu 5000 M. 80208 91625 112473 136000 392751
18 Gewinne zu 3000 M. 38896 58536 81083 181712 201221 219113 318672 320850 344337
62 Gewinne zu 2000 M. 11429 37244 41035 45929 63330 75369 75604 81511 88528 98126 116480 136719 146664 153085 159386 161041 168923 222253 239713 258917 281027 282740 284439 294269 302109 320614 322054 339786 352942 355282 381769
114 Gewinne zu 1000 M. 4886 5528 22512 32552 42702 57827 73595 75983 99127 104035 114141 120071 121208 121646 133405 134355 139840 140896 141948 167442 167825 171956 173609 182713 191141 198082 208171 208801 213324 224338 233821 238709 240773 243419 248120 251512 253336 253530 257487 260478 260661 262094 272858 300064 306065 311442 318388 318685 323028 336765 360498 369031 371057 378804 382024 392343 393620
164 Gewinne zu 500 M. 1073 18568 23005 24024 27347 30880 40947 43661 45877 50406 55353 58041 64387 64950 71637 77275 84417 87771 97098 97201 102692 103261 106346 119098 123086 126047 136692 139691 144101 157170 178202 187801 196914 199291 201542 202582 210579 211428 212952 212984 215180 221974 222707 226015 230595 232050 232429 244112 253436 254027 255170 266424 272677 274643 276956 283594 285074 286318 292149 292566 303756 308664 315669 321998 334404 335611 340522 341223 348614 349322 349649 356531 357092 362032 363479 377537 382144 387423 387517 392710 395081 395973

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 30806
2 Gewinne zu 10000 M. 227501
6 Gewinne zu 5000 M. 34942 111283 167607
2 Gewinne zu 3000 M. 231229
50 Gewinne zu 2000 M. 5558 26111 32179 43978 86497 91323 158820 160875 182589 183151 216782 236495 278556 281873 284977 289522 291578 300975 330583 335146 336536 346234 353616 364317 371148
90 Gewinne zu 1000 M. 5279 31118 34185 43903 46606 50502 57600 59766 70517 72242 76694 95075 95511 113017 119823 144564 145944 153689 159061 159912 187115 189830 193970 197102 197239 205652 207523 217011 219898 226091 239706 239879 242399 244497 248626 263949 265639 270946 280124 291322 308034 331787 348489 348876 383565
140 Gewinne zu 500 M. 11746 18119 29110 30144 32164 37348 41871 41910 45577 50397 55620 57619 74668 76540 88080 89651 96871 98920 107887 111903 115317 116728 118695 129418 134263 136301 144288 149013 149039 150846 158108 158192 162533 167106 167362 172111 174749 176414 178953 185351 189228 194518 202106 214824 236558 238476 241490 243109 246063 260115 276892 279394 280052 288738 290036 290629 291352 294948 301269 321020 326610 328185 340114 346504 355403 363978 376975 377287 390240 396468

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 58 zu je 10000, 118 zu je 5000, 248 zu je 3000, 670 zu je 2000, 1356 zu je 1000, 2172 zu je 500, 6546 zu je 400 Mark.

Das Stück leicht in der kalten Persillauge durchdrücken!

Spülen in kaltem Wasser, dem zur Auffrischung der Farben etwas Küchenessig beigegeben ist.

Ein Paar Damenstrümpfe für ½ Pfennig gewaschen...

Rechnen Sie bitte mit:

1 Eßlöffel Persil kostet 4 Pfennig und reicht zur Bereitung von 2 Liter kalter Waschlauge. Darin waschen Sie 8-10 Paar seidener Damenstrümpfe für ½ Pfennig.

Sie werden zugeben:

Unmöglich kann eine gute Wäsche noch billiger sein! Die überlegene Reinigungswirkung von Persil ist Ihnen bekannt – hier sehen Sie an dem Beispiel der Strumpfwäsche seine erstaunliche Billigkeit!

Denken Sie aber stets daran:

Persil kalt auflösen, alles Zarte, Feine, Seidene nur in kalter Lauge waschen – das bringt die volle Wirkung.

Für alles Zarte nur Persil

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonnabend nachm. 5 Uhr ab Beichte für Männer, Jungmänner und Gesellen.

Sonntag, 6. September
Jugendsonntag.

7 Uhr Hochamt mit Ansprache, Fahnenweihe des Gesellenvereins, Generalkommunion der Männer, Jungmänner und Gesellen

¼10 Uhr Pred., Hochamt u. hl. Segen

11 Uhr Kindermesse hl. Segen ½8 Uhr fällt aus

Wochentags 6 Uhr nur eine hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend 6¹⁵ Uhr Schulmesse für die Volksschüler

Donnerstag 6³⁰ Uhr Schulmesse für die Mittelschüler

Sonnabend ab nachm. 4 Uhr Beichte für Kommunionkinder

Sonntag, 13. September erste Messe ½7 Uhr ½9 Uhr Erstkommunionfeier.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Brockau

Sonntag, 6. September 9 Uhr Gottdesienst, anschließend Beichte u. Feier des hl. Abendmahles.
Pfarrer Gottschick-Breslau (Salvator)

Chor „Selig sind, die Gottes Wort hören" Helwig

„Sei stille dem Herrn" Mendelsohn-Bartholdi

11 Uhr Kindergottesdienst
Abendgottesdienst fällt aus

Donnerstag, 10. September 8 Uhr abends Bibelstunde
Pfarrer Schulte.

Evgl.-luth. Gemeinde.

Sonntag, d. 6. September Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahles im Kirchanbau
Pastor Dr. Ziemer.

Was bietet Breslau?

„CHARLOTT"
Die Wunderbar am Tauentzienplatz.
Kurzes Gastspiel des bekannten Film- und Operettenstars **Lilly Flohr.**
Fritz José, der Jazzsänger.
Kapellmeister **Nellhaus** am Flügel.
An den Gesellschaftsabenden bis 4 Uhr morgens geöffnet.

Gasthaus zur „Guten Laune"
Sonntag, den 6. September
Garten-Konzert
mit Eisbeinessen.
Es laden ergebenst ein **H. Scholz u. Frau.**

Bestellungen
für
Speise-Kartoffeln
nimmt entgegen
Kartoffelhandlung Beindorf, Brockau, Lieresstraße 3.
Diese ist als beste und haltbarste Winterkartoffel von der Landwirtschaftskammer anerkannt. Hunderte von Anerkennungen Brockauer Bürger, die mit dem Einkauf sehr zufrieden waren.

Schlesischer Bankverein
Filiale der
Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft
Depositenkasse B, Brockau, Lieresstr. 4
Ausführung
aller bankmässigen Geschäfte.
Eröffnung von Sparkonten.
Geschäftsstunden: Montag—Freitag von 8—4 Uhr, Sonnabend von 8—1 Uhr.

Lest Lest
Meister-Romane!

Stadt-Theater

Sonnabend 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung G 1
„Othello"
Sonntag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung H 1
„Der Bettelstudent"
Montag 20,15 Uhr
„Salome"

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 5. September 20,15 Uhr
Eröffnungsvorstellung der Spielzeit 1931/32
Zum 1. Male
„Phaea"
Eine Komödie von Fritz von Unruh.
Sonntag und täglich 20,15 Uhr
„Phaea"

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 5. September 20,15 Uhr
Eröffnungsvorstellung der Spielzeit 1931/32
Zum 1. Male
„Freie Bahn dem Tüchtigen"
Lustspiel von August Hinrichs.
Sonntag und täglich 20,15 Uhr
„Freie Bahn dem Tüchtigen"

Auto-Vermietung
Breslauerstraße 7.

Pianos
erstkl. Marken zu herabgesetzten Preisen auch oh. Anzahlung – 1. Rate 2 Monate später – zu Monatsraten à 30 bis 40 Mk. ab Fabrik od. Lager zu verkaufen. **10 Jahre schriftl. Garantie.** Gefl. Anfragen an die Expedition d. Zeitung.

Laden, Remise, Keller
zusammen od. auch einzeln zu vermieten
Otto Ziegler
Bahnhofstraße 11.

TORPEDO

Willi Strangfeld, Breslau II
Gartenstraße 66/70.
Fernruf: 20717.

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters.
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
6 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
– – – und das alles im
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 50834

Mehr denn je
muß man heute die Frage aufwerfen,
wo
man sparen soll.
Die vielen Verluste der kleinen Leute bei unsicheren und zweifelhaften Unternehmungen sind größer, als man gewöhnlich annimmt. In die Presse gelangt nur ein kleiner Teil derartiger Nachrichten, auch wenn im einzelnen Fall die Summen geringfügig erscheinen mögen, für die Beteiligten stellen sie die gesamte Sicherheitsrücklage dar, deren Verlust alle Zukunftshoffnungen zerstören kann. Darum ist eine
gesunde Vorsicht
in Gelddingen heute mehr denn je am Platze.
Das Versprechen
übermäßig hoher Zinsen
sollte in jedem Falle zur Vorsicht mahnen.
Der Sparer soll und will nicht
spekulieren,
sondern sucht eine sichere Geldanlage.
Die Sparkasse der Gemeinde Brockau ist
mündelsicher,
außerdem kommt ihr Geld dem örtlichen Kreditbedürfnis der Einwohnerschaft von Brockau zugute und geht
nicht nach auswärts.
Darum bringt Euer Geld zur
Sparkasse der Gemeinde Brockau!

Sie sparen
Zeit und Geld, wenn Sie bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, An- und Verkäufen, Vermietungen, Mietsgesuchen, Tauschgeschäften usw. die „kleine Anzeige" in unserer Zeitung für sich arbeiten lassen. Die „kleine Anzeige" in unserer Zeitung ist eine wirklich erfolgreiche Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage; stellen Sie sie in den Dienst Ihres Haushaltes.
Beachten Sie nachstehenden
Gutschein.
Gültig bis 15. September.
Für diesen Gutschein wird gegen Zahlung **von 1 Mark** eine Gelegenheits-Anzeige, Wohnungs-, Stellengesuch, Angebote usw. in der Größe von
5 Zeilen
in unserer Zeitung aufgenommen.
Geschäftsanzeigen sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.
Bei Einsendung mit der Post bitten wir, den Betrag in Briefmarken beizulegen.
Text für die Anzeige
.....
.....
.....

Sie fahren besser mit BZ Karten
Zu haben in
Dodecks Buchhandlung.

2. Beilage zu Nr. 106 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 6. September 1931.

DIE FABRIK

Roman von Marise Sonneborn (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

11] Nachdruck verboten.

Und Nora pflegte zu antworten: „Es ist alles Schicksal, Happel! Keiner kann sich Vorwürfe machen. Wer kann so etwas ahnen?“

Aber in diesem Augenblick nickte sie nur freundlich zu Hell hinüber und sah ihm nicht einmal nach, als er, an den Wachen vorbei, der Gefahrzone zuschritt, innerhalb der er seine Jacke auf einen Haufen Schutt geworfen hatte.

Sie schaute ihm nicht einmal nach, obwohl ihr Herz von ihm ganz erfüllt war. Irgend etwas erwiderte Happel.

In dem jähen Schreck ging ihr der Sinn der Worte unter, denn schrill, qualerfüllt, bis in alle Nerven erschütternd, durchschnitt mit einem Male ein Schrei die Stille! Ein paar der Wächter sprangen hinzu, sprangen auf die lodernde Feuersäule zu, die dort stand, wo eben noch Hell Vollwank gewesen war, rissen sie hinweg, zu Boden, warfen Mäntel über sie.

„Feuer! Feuer!“ schrien andere zugleich. Gase, die sich selbst entzündet hatten, Reste der Explosivstoffe — nie ließ es sich feststellen, wie es eigentlich geschehen —, loderten mit einem Male an mehreren Stellen der Unglücksstätte unter dem Schutt hervor. Sie mußten dort wohl schon länger heimlich geschwelt haben, um dann plötzlich in hellen Flammen hochzuschlagen.

Eine dieser ausbrechenden Stichflammen hatte Hell Vollwank gepackt. Man schlug sie mit leichter Mühe tot — aber von Hell Vollwank und seinen froh entschlossenen Zukunftsplänen war nichts übriggeblieben als ein Häuflein in zuckender Qual sich windenden Menschenelends.

* * *

Das Telegramm vom Tode ihres Bruders und von dem Unglück in der Fabrik traf Alice und ihren Gemahl in Genf.

„Das bedeutet: Umkehr mit dem nächstmöglichen Zug!“ sagte die junge Frau ernst, die Augen voll Tränen. „Meine armen Eltern, Franz! Bob war eine so große Hoffnung für sie!“

„Ich habe Bob liebgehabt wie einen Bruder“, murmelte Rehfisch. „Immer die Besten, Hoffnungsvollsten müssen sterben! Ich bin überzeugt, dieser unnütze und törichte Vollwank wird hundert Jahre alt!“

In Alices feines Gesicht stieg eine dunkle Röte.

„Du solltest nicht so sprechen, nachdem du sein Geigenspiel an unserem Hochzeitstage gehört hast!“

„Ein Virtuos, gewiß! Aber ob er von seiner Virtuosität verständigen Gebrauch machen wird...“

Ein leises Gefühl von Eifersucht war in dem jungen Ingeneur aufgekommen, seit er die Versonnenheit bemerkt, die seine junge Frau seit jenem Spiel zeigte. An wen dachte sie, wenn sie, an ihm vorüber, in die Ferne träumte? Er wußte um ihr früheres Verhältnis zu Hell und „Alte Liebe ist wie starker Wein, sie berauscht“, dachte er unruhig. Er hätte Alice gewiß niemals geheiratet ohne die Vorteile, die die Verbindung mit ihr ihm bot. Aber er würde sie trotz dieser Vorteile nie geheiratet haben, wenn er sie nicht liebgehabt hätte. Was er aber besaß, das wollte er, wie jeder Mann, auch allein und ungeschmälert besitzen.

Alice schwieg zu seinen Worten. Sie vermochte seltsamerweise nicht in Gegenwart ihres Mannes ihren Empfindungen freien Lauf lassen. Erst als er einiger Reisevorbereitungen wegen gegangen, neigte sie ihr Haupt in ihre Hände und weinte bitter und schmerzlich. Um den Bruder? Aus Mitgefühl mit den Eltern?

War nicht der Hauptgrund ein unvernarbter Schmerz, dem sie bisher kaum noch gestattet, ins Bewußtsein zu treten? Sie fragte sich nicht. Nur die Erleichterung, das Glück fast der Tränen, empfand sie.

* * *

„Der Mensch“, sagte der Arzt des Städtischen Krankenhauses, in das man Hell sogleich geschafft hatte, zu Hermann Wolt, „das wissen Sie, atmet nicht nur durch die Lunge, auch, ja größtenteils durch die Haut. Wird ein zu großer Teil der Haut an der Atmung verhindert, so muß der Mensch ersticken.“

„Und bei Herrn Vollwank?“

Der Arzt zuckte mit den Achseln.

„Der Arzt kann Diagnosen stellen — Prophezeiungen vermag er nicht zu geben.“

„Und die Mutter? Die junge Braut?“

„Fragt das Schicksal danach?“

„Ach Gott, nein, gewiß nicht.“

Was geschehen konnte, die Qualen zu mildern, das geschah. Nur Narkotika hatte Hell sich geweigert zu nehmen.

„Lieber ertrage ich die Schmerzen, solange es irgend möglich ist. Ich habe noch allerlei zu ordnen und brauche meinen klaren Geist.“

An seinem Bett hatten sich Frau Barbara und Nora wiedergesehen. Sie hatten sich stumm die Hand gereicht. Aller Groll war begraben mit diesem Händedruck.

„Wie gut, daß du hier bist“, hatte Frau Barbara nach einer Weile geflüstert. Das war ihre Abbitte gewesen.

Frau Wolt hatte der Freundin die tränennassen Wangen gestreichelt.

„Sie dürfen noch hoffen.“

„Hoffen — bei den Wunden?“

Frau Barbara lächelte schmerzlich wie Niobe.

Die Flammen hatten den Körper Hell Vollwanks bis zu den Schultern hinauf fast völlig versengt. Wer ihn so auf dem Lager liegen sah, der vermutete kaum die entsetzliche Schwere seiner Wunden. Sein Antlitz war allerdings bleich und zeigte den entschlossenen, fast harten Ausdruck eines Menschen, der nicht gewillt ist, sich von seinen Schmerzen überwältigen zu lassen. Hell wußte, daß es keine Rettung für ihn gab. Nun galt es, aus dem schmalen Rest von Leben zu machen, was zu machen war — unsühnbare Versäumnisse, so wenig, aber doch so gut es ging, nachzuholen.

Nora wich nicht von seinem Lager.

Ihr immerwährendes Bleiben verstieß gegen die Gesetze des Hauses. Aber man ließ sie gewähren. Was konnte dem Kranken noch schaden? Man ließ ihm den Willen in allen Stücken.

Ein paar Kleidungsstücke hatte sie sich holen lassen. So schlief sie täglich ein paar Stunden auf der Chaiselongue in Hells Zimmer; sonst wachte sie bei dem vor Schmerz immer Schlaflosen.

„Sie verzeihen, wenn ich nicht zu Bobs Beerdigung komme — nicht wahr?“ sagte Nora zu Hermann, dem sie Geleit gegeben bis vor die Tür des Krankenzimmers. „Wie lange werde ich ihn noch haben? Ich will keine Minute verlieren...“

Es war mit einem Male ganz selbstverständlich und völlig bekannt, daß sie Hells Braut war. Wer hatte es gesagt, wer erzählt? Es war eben so, und jeder schien es selbstverständlich zu finden.

„Ist Alice schon zurück?“

„Sie können jeden Augenblick eintreffen. Vielleicht sind sie schon da, wenn ich nach Hause komme.“

„Grüßen Sie sie, Hermann.“

Dann saß sie wieder an Hells Bett.

„Wann wird Bob beigesetzt?“ fragte Hell leise. Lautes Sprechen ermattete ihn zu sehr, er vermied es.

„Heute nachmittag, Hell, mit den andern Opfern des Unglücks.“

Ein Schatten ging über Hells Gesicht. Bob hat es gut, dachte er; mich wird man allein hinaustragen. Freilich, sann er weiter, wer tot ist, weiß nichts von alledem; das ist immerhin ein tröstender Gedanke.

„Ruf die Schwester!“

Nora gehorchte.

„Schwester, wenn Herr Wolt beigesetzt ist — Sie wissen Bescheid?“

„Seien Sie ruhig, Herr Vollwank. Ich vergesse es nicht und der Doktor auch nicht — es ist alles vorbereitet.“

„Ich fürchte, es ist fast schon zu spät“, keuchte Hell, von einem der quälenden Anfälle von Atemnot ergriffen, die die Folge seiner Brandwunden waren.

Nora wußte nicht, um was es sich handelte. Sie fragte nicht. Sie hielt seine Hand und schmiegte ihre blasse, kühle Wange darauf. Mochte Hell tun, was er wollte — das eine war gewiß: sie würde bei ihm sein dürfen. Neugier lag ihr fern. Sie schlürfte jede Minute an seiner Seite wie einen kostbaren Trank. Sie wußte ja, sie mußte ihn hergeben. Sie wollte ihr ganzes Leben in diesen Tagen — Stunden vielleicht nur — vorhernehmen. Sie hatte ja gar nicht geahnt, wie lieb sie ihn hatte.

* * *

Das Auto, das das Ehepaar Rehfisch vom Bahnhof brachte, hielt gerade vor der Tür, als Hermann Wolt aus dem Krankenhause zurückkam. Bleich und verwirrt begrüßte Alice den Bruder und eilte hinein, die Mutter zu umfangen. Eine bleierne Angst hatte sich ihrer bemächtigt, je näher sie der Heimat kam.

Wer weiß, was inzwischen geschehen ist?, fragte sie sich voll Sorge. Wer weiß, ob das, was ich bereits erfahren habe, alles ist?

Und während sie schluchzend und tröstend zugleich die geliebte zarte Gestalt umschlang, die ihr müde und doch voller Liebe auf halbem Wege entgegenkam, schien es ihnen beiden, als wären sie um so viel Jahre getrennt gewesen, als Tage zwischen Abreise und Heimkehr lagen. Alice flüsterte:

„Und Bob — ist Bob der einzige?“

„Ach, Alice, zwei noch außer ihm, die unter den Trümmern des Laboratoriums lagen. Und dann der Brand — ihr habt es noch nicht erfahren: Selbstentzündung von Gasen an der Unglücksstelle. Sie konnten es so schnell gar nicht bannen, das Feuer.“

Alice atmete auf. Das war ihre trübe Ahnung gewesen? Halb mechanisch forschte sie weiter:

„Aber Menschenleben hat dies nicht gekostet?“

Hermann, der mit Franz Rehfisch folgte und diesem flüsternd die Botschaft gebracht, die seiner noch harrte, stand in diesem Augenblick dicht hinter der Schwester; er hörte gerade noch die Worte der Mutter:

„Hell ist schwer verletzt — verbrannt; er wird nicht gesund werden, Alice.“

Die junge Frau schrie nicht auf, sie zuckte nicht einmal zusammen — sie sank hin wie von einer übermächtigen Gewalt zu Boden geschleudert. Hermann fing sie in seinen Armen auf, und über Alices bleiches Antlitz hinweg tauschten er und seine Mutter einen bedeutungsvollen Blick.

Die Ohnmacht währte nur einige Sekunden. Wie mit bewußtem Wollen riß sich die junge Frau aus ihr empor.

„Laßt mich — ich...“ Sie warf Mantel und Hut achtlos hin. „Ist mein Mädchenstübchen in Ordnung? Eine Weile — einen kurzen Augenblick laßt mich allein.“

Frau Wolt hielt Rehfisch zurück, der seiner Gattin folgen wollte.

„Laß sie, Franz, sie... Er war ihr Jugendfreund, ihr erster Verlobter — es ist so natürlich, daß es sie hart trifft. Sie braucht Alleinsein.“

„Der Tod ihres Bruders brachte sie nicht so außer Fassung“, erwiderte Franz in leichter Gereiztheit.

Frau Wolt hob beschwichtigend die Hand.

„Franz, ich fürchte, sie fühlt sich gegen ihn schuldig. Im übrigen: Hell Vollwank hatte sich an eurem Hochzeitstage mit seiner Kusine verlobt.“

„Das arme Mädel“, kam es Rehfisch tief aus dem Herzen. „Und nun wird sie ihn unfehlbar verlieren?“

„Wenn kein Wunder geschieht!“

Alice verlor keine Minute. Sie warf sich ein altes, unscheinbares Mäntelchen über und zog sich eine Wettermütze tief in die Stirn.

Es ist fast Mittag, überlegte sie. Um drei Uhr ist die Trauerfeier; bis dahin bin ich zurück. Sie klingelte nach der alten Babette, der langjährigen Dienerin des Hauses, der sie bedingungslos vertrauen konnte.

„Babette, ich muß zu Hell. Liegt er zu Hause?“

„Im Krankenhause, Alicechen. Er ist...“

„Ich weiß, ich weiß! Babette, sag den andern, ich wolle ruhen. Ich bin bald wieder da.“

„Alicechen, Sie wissen doch...?“ Babette dachte an die Verlobung.

„Alles, alles, Babette — laß mich schon!“ Alice dachte an das Unglück.

Sie schlüpfte an der Alten vorbei und verließ das Haus durch den Eingang für die Dienstboten. So war sie sicher, von den Ihrigen nicht gesehen zu werden.

„Schwester, ich muß zu Hell Vollwank.“

Ihre Augen glühten erregt wie zwei dunkle Sterne, als sie im Krankenhause um Einlaß bat. Man kannte sie und machte keine Schwierigkeiten — wies sie zurecht und führte sie.

„Es ist hoffnungslos?“ fragte Alice die Schwester, die zu Hells Station gehörte.

Die bewegte den Kopf diplomatisch hin und her.

„Wir hoffen, solange noch jemand atmet.“

In dem großen, weißen Zimmer stand das Bett mitten im Raum, von allen Seiten frei. Frau Barbara hatte vor wenigen Minuten ihren Sohn verlassen. Es gab tausenderlei für sie zu tun nach diesem furchtbaren Unglück, das die Fabrik betroffen. Wolt senior, nervös und gebrochen, verließ sich auf sie. Alle Anfälle kleinlicher und ein wenig weibischer Eifersüchtelei waren von ihr abgefallen. Im Unglück hatte sie, des Unheils gewohnt, sich sogleich wiedergefunden.

Sie ließ Nora gewähren, rief sie nicht von Hells Seite.

„Ich bin froh, daß du bei ihm bist“, sagte sie sogar zuweilen und nickte ihr freundlich zu. Mich läßt man ja nicht einmal ruhig an der Seite meines sterbenden Sohnes, dachte sie bitter, und doch erfüllt und zufrieden von ihrer Aufgabe.

So traf Alice nur Nora, an der Seite von Hells Bett sitzend und seine Hand in der ihren haltend.

Sie hatte erwartet, Hell entstellter zu finden. Den kranken, versengten Körper bedeckten ja Binden und die leichte Decke, die er ertragen konnte. Unwillkürlich atmete Alice auf: es scheint so schlimm doch nicht zu sein.

Nora wandte ihr den Rücken zu. Hell sah sie zuerst. Sie war leise eingetreten, ohne von der Schwester gemeldet zu werden.

Ein seltsamer Ausdruck huschte über sein Antlitz: Schmerz, Unruhe, aber auch Abwehr und Enttäuschung.

Die junge Frau trat an sein Bett.

„Hell!“ klang flehend ihre Stimme. Sie vergaß es, Nora zu begrüßen; ihre ganze Seele war erfüllt nur von dem einen Ziel. „Hell, du — du leidest sehr?“

„Ich sterbe, Alice“, erwiderte Hell so ruhig und gelassen, daß in diesem Ton ein bißchen von der alten Schelmerei, fast von dem alten Spott zu liegen schien. „Es ist lieb von dir, daß du kommst.“

Sie sah ihn forschend an, fast gespannt. Sie gierte nach einer Hoffnung.

„Du — bist doch gar nicht — so schlimm...“, stotterte sie erregt. „Hell, du wirst leben, und wir...“

„Irre dich nicht, Alice. Mein ganzer Körper ist eine große Wunde.“

„Sie wird heilen!“

Hell lächelte melancholisch.

„Werde gesund“, flehte Alice töricht und hilflos. „Wir wollen alles wieder gutmachen...“

„Was macht dein Gatte?“ forschte Hell mühsam.

„Laß ihn!“ Ungeduldig warf Alice ihr Haupt zurück. „Was geht er mich an? Dein — dein bin ich, Hell, immer, immer gewesen! Sag ein Wort, und ich mache mich frei und bleibe bei dir...“

Noras Hand löste sich sanft von der Hells; sie wollte aufstehen und fortgehen. Aber Hells Blick irrte zu ihr herüber. Das machte auch Alice auf sie aufmerksam. Sie lächelte verwirrt.

„Nora, verzeih, ich habe dich gar nicht wahrgenommen. Laß mich, bitte, allein mit ihm!“

Hell schüttelte den Kopf.

„Nicht, Alice — nicht! Nora gehört hierher. Es ist ja alles zu spät. Alice, wir — du und ich — sind Toren gewesen. Ich weiß — noch heute nicht...“ Seine Stimme, heiser vor herabgerungenem Schmerz, versagte vor Schwäche.

„Alice“, bat Nora leise, „er kann solche Szenen nicht ertragen.“

Doch ehe Alice antworten konnte, fuhr Hell fort:

„Ich weiß ja heute noch nicht, warum...?“

Und Alice zögerte. Angesichts des schwer leidenden Menschen — ach, jetzt sah sie wohl, er war sehr krank — überwältigte sie fast die Torheit ihrer kleinlichen Empfindlichkeit. Und während große Tränen ihr über die schmalen und blassen Wangen liefen, sagte sie leise:

„Verzeih mir nur, ich bin so schuldig...“

„Warum?“ flehte er ungeduldig und mit der tyrannischen Nervosität eines Schwerleidenden, der keine Minute mehr verlieren mag.

Da beichtete sie stockend, voller Scham.

Er hielt die Augen geschlossen, den Kopf leicht in die Kissen zurückgelegt; keine Miene verzog sich in seinem

hageren, fast altlich gewordenen Antlitz, und als sie schwieg, verharrte er noch immer wie leblos. Nora hatte die Stirn gesenkt; sie lag auf Hells Hand, die ihre Rechte umschloß. Seltsame Empfindungen durchströmten sie.

Diese Beichte Alices anhören zu müssen, widerstrebte ihr an und für sich. Und dann kam — fern und vage, und dennoch wie ein scharfer Schmerz ihre Seele durchschneidend — eine Furcht hinzu: wenn er nun doch die andere wieder mehr liebte als sie? Zugleich raffte sie ihre ganze Kraft zusammen. Dann würde sie zurücktreten, ohne eine Miene zu verziehen. Hells letzte Tage gehörten ihm, ihm ganz allein, und niemand durfte seinen Wünschen entgegenstehen.

Als ob er ihre Gedanken fühlte, löste er — ehe er noch Alice nur mit einem Blick geantwortet, ehe sich die Starre seines Antlitzes geändert — seine Hand aus der ihren, legte sie auf ihr weiches, dunkles Haar und strich darüber, sanft und zärtlich. Sie hob den Kopf und sah ihn an — und er, die Lider hebend, begegnete ihrem Blick voll herzlicher Freundlichkeit.

Dann wandte er sich Alice zu.

„Und darum — mußte ich — so unsagbar — leiden? Du weißt doch, wie ich hasse, fremden, gleichgültigen Menschen meine Empfindungen zu zeigen. Und hätten sie — anderes als Geschäftsinteressen vermutet? Es war mir immer ein Vergnügen, zu tun, als ob ich wäre, wie sie dächten ...“

Alice, noch immer am Bett stehend, zitterte an allen Gliedern.

„Verzeih — verzeih!“

„Ach, längst“, wehrte er müde. „Und seit du verlobt, vermählt ... Es tat weh und war doch Erlösung von falscher, immer hindernder Hoffnung; es war auch Erlösung von der — unsinnigen — Liebe. Ich weiß fremdes Eigentum zu respektieren ...“ Und dann nach kurzer Pause, die eine bittere Stille ausfüllte: „Werde glücklich, kleine Lice!“

Sie empfand, diese Vertrautheit war sehr brüderlich.

„Geh heim“, fuhr er fort, weil sie nicht antwortete, „Sie warten auf dich!“

„Ich ... Laß mich bei dir, Hell! Mein Mann muß sich drein finden. Ich gehöre zu dir ...“

„Alice, weißt du denn nicht? Ich gehöre zu Nora.“

„Zu ...?“ Sie begriff nicht.

„Wir haben uns verlobt“, bedeutete Nora leise und schamhaft, „kurz vor dem Unglück.“

Alices Mund schloß sich fest. Ihre Augen irrten von einem zum andern. Dann lachte sie leise, hysterisch auf.

„Das nennt man Treue ...“

Hells Brauen zuckten. Ein heißer Zorn stieg in ihm auf, den er zwingen wollte — angesichts des Todes: wie sinnlos schien dies alles.

„Ich leide, Alice; die Schmerzen sind grausam — laß doch ...“

„Und ich — und ich“, fuhr die Erregte ihn rücksichtslos an, „ich gelte gar nichts?“

Eine feste Hand legte sich auf ihre Schulter. Zurückfahrend blickte sie in Frau Barbaras ernstes und hartes Antlitz. Sie war umgekehrt, um ein vergessenes Aktenstück zu holen, das sie auf einem Tischchen liegen gelassen, nachdem sie es mit Nora flüsternd besprochen.

„Alice“, klang ihre dunkle Stimme mit furchtbarem Vorwurf, „du hast meines Sohnes Leben verdorben — laß ihm die Ruhe zum Sterben.“ Und sie führte die Willenlose zur Tür hinaus. „Geh heim, denke an deine Pflicht!“ mahnte sie draußen und schloß die Tür hinter ihr.

„Sinnlos — sinnlos das alles“, murmelte sie kopfschüttelnd, an das Bett ihres Sohnes zurückkehrend.

Ein paar heiße Tränen liefen über die Wangen des Kranken.

„Mutter“, stöhnte er leise, „Mutter — ich hatte keine Schuld.“

„Ich weiß es jetzt“, erwiderte sie hart. „Verzeih auch du mir!“

Sie reichte über das Bett hinweg Nora die Hand.

„Mein liebes Kind“, sagte sie schlicht. Und Nora küßte die schmale, weiße und doch so feste Hand der Mutter ihres Geliebten mit dankbarer Innigkeit.

* * *

Erich Happel hatte Seite an Seite mit Hell Vollwank gearbeitet. Er empfand ihn seither wie einen Kameraden. Sein furchtbares Schicksal lag ihm auf der Seele wie ein Alp. Man hatte, da die Arbeit in der Fabrik fast in allen Abteilungen mehrere Tage ruhen mußte, zu dem Aufräumungswerk fast ausschließlich Leute aus der Fabrik selbst herangezogen, weil man ihnen den Lohn zuwenden wollte, der für sie sonst ausgefallen wäre. Unter diesen war auch Happel. Sein stilles und nachdenkliches Wesen fiel den anderen auf, und sie drangen immer wieder in ihn: „Hast du was Besonderes, Erich?“

Er dachte an Hell Vollwank. Und er teilte seinen Kameraden seine Gedanken mit.

„Ich meine, wir könnten irgend etwas für ihn tun?“

„Mensch! Wir? Für den? Bist du doof? Was denn?“

„Sollen wir ihn bei lebendigem Leib ersticken lassen?“

„Können wir ihm helfen?“

„Ich hab' mal gehört“, besann sich Happel, „daß man Verbrannten neue Haut geben kann, die man gesunden Leuten abzieht.“

Manche lachten.

„Die ziehen uns so schon das Fell über die Ohren. Sollen wir selber ihnen unsere Haut auch noch anbieten?“

Andere wurden nachdenklich.

„Gehört hab' ich auch schon davon“, meinte ein alter Arbeiter, der bei allen Kameraden hoch in Ansehen stand. „Und wenn das wäre, das wäre dann Menschenpflicht — da hörte alles andere auf ...“

Zwei oder drei fanden sich bereit, falls es anginge, mit Happel zusammen das Opfer zu bringen.

„Man kann nicht sagen, daß er es recht um uns verdient hat“, sagte der eine, „aber das Unglück wird ihn besinnlicher machen.“

„Und man muß ihnen zeigen, daß man schließlich, wenn's drauf ankommt, mindestens ebenso viel Menschlichkeit hat wie ihresgleichen“, hieß es von einem anderen.

„Wenn eure ehrliche Arbeiterhaut ihm man paßt“, höhnte noch ein anderer.

„Was geht es euch an?“ warf Happel hin. „Wir, nicht ihr, sind bereit, zu tun, wovon die Rede ist.“

„Werdet schon wissen, weshalb“, spottete man ihrer, „es soll euch wohl allerlei einbringen.“

„Laßt sie schon“, beruhigte Happel die Kameraden, die auffahren wollten. „Wir wissen selbst am besten, was wir denken und warum wir handeln.“

Und die Mehrzahl der Genossen bewunderte und billigte den Plan der drei.

Die nahmen und bekamen ein paar Stunden frei und begaben sich gemeinsam zum Krankenhause.

Der Chefarzt hörte sie an und drückte ihnen die Hand.

„Es hat keinen Zweck mehr“, mußte er sie abwehren. „Die Wunden sind nicht nur zu schwer, es sind auch irgendwelche giftigen, septischen Gase in die Haut eingedrungen — die Heilkraft ist zerstört, die fremde Haut würde nicht wachsen. Aber lassen Sie mich Sie zu Herrn Vollwank führen. Er wird sich freuen, wenn er hört, welches Geschenk Sie ihm zu machen bereit waren.“

„Weiß er es?“ fragte Happel.

„Er weiß es — und ist gefaßt“, bestätigte der Arzt.

Dann standen die drei an Hells Bett, kurz nachdem Alice ihn verlassen, und verstummten entsetzt, als sie das schmerzzerstörte Antlitz sahen. Was war aus dem jungen „Herrn“ geworden, über den sie gespottet, über den sie sich geärgert, den sie ob seines Reichtums ganz im stillen doch vor allem beneidet hatten?

Hell drückte Happel die Hand mit dem schwachen Druck eines Schwerkranken.

„Ich danke euch.“ Und mit einem Schimmer des alten, sarkastischen Lächelns: „Die Zeiten ändern sich, Happel. Vor einigen Jahren – hätten wir uns gegenseitig gar zu gern umgebracht — und heute wollen Sie mir Ihre Haut zum Opfer bringen ...“

„Wir sind alle reifer geworden“, erwiderte Happel ernst und voll Wärme. „Ich sehe immer mehr ein: der einzelne ist nie schuldig, immer nur die Verhältnisse ...“

„Aber — vergiß nicht Freund Happel“, lächelte Hell müde, „die einzelnen können dennoch die Verhältnisse gestalten.“ Und dann, nach kurzer Pause: „Wenn ihr — bald auf dem letzten Gange mit mir geht, dann denkt an das, was ich euch jetzt sage: Eine Reihe unseliger Mißgeschicke in meinem Leben waren schuld daran, daß ich euch wie ein Narr erscheinen mußte — oder schlimmer noch. Und ehe dies Unglück mich traf, hatte ich schon die Umkehr gefunden und wollte einen Weg gehen, der mich näher zu euch geführt hätte — durch diesen meinen kleinen Kameraden — und mit ihm.“ Er blickte zärtlich auf Nora; dann fuhr er leiser fort: „Ich werde dafür sorgen, daß sie meine Pläne verwirklichen kann.“

„Ja“, sagte Happel gutmeinend, aber etwas unbedacht. „So ist es ja immer im Leben: die Besten sterben weg. So war es im Kriege. Und nun wieder der Herr Bob und alle die andern. Schade, Herr Vollwank, schade ...“

Hell schloß die Augen. Ueber sein Gesicht, dessen geruhig froher Ausdruck über die körperlichen Qualen hinweg sich nur selten verändert hatte — oh, er hatte einen Willen, dieser Hell, und wenn er wollte, so konnte er viel mehr an Selbstbeherrschung zuwege bringen als andere —, über sein von den leiblichen Schmerzen aber doch bleich, hager und fast verfallen aussehendes Gesicht ging zum ersten Male ein Ausdruck hilf- und hoffnungslosen Leides.

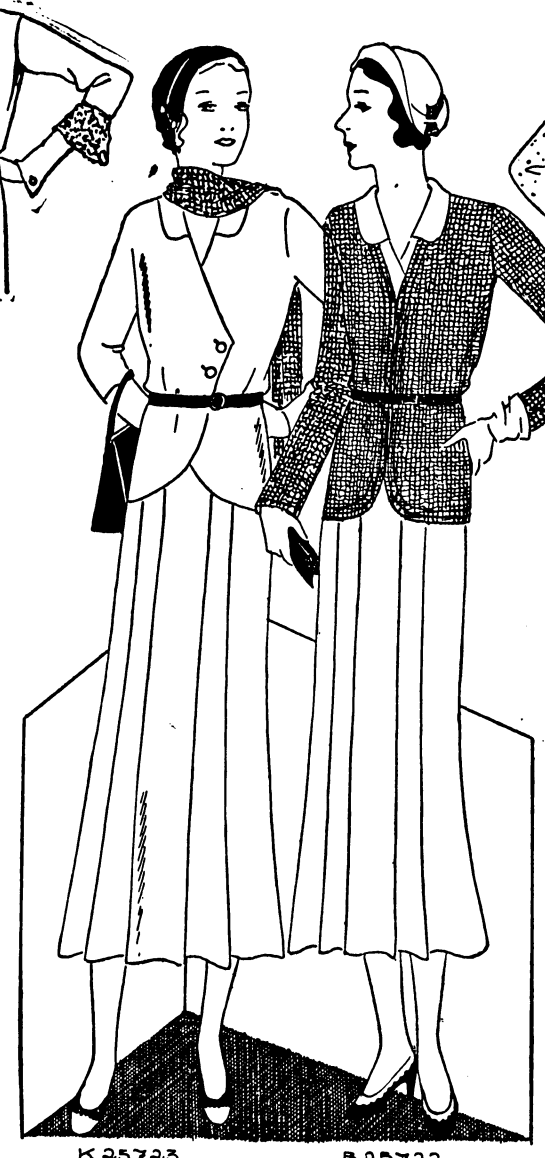
Fortsetzung folgt.

Der Straßen-Anzug für den Herbst

Wenn sich der Sommer seinem Ende zuneigt, muß die Frau dafür sorgen, daß sie auch für kühleres Wetter die richtige Straßenkleidung besitzt. Es gibt sehr hübsche, einfache Wollkleider, die jackenartig gearbeitet sind und daher ohne weitere Ergänzung auch auf der Straße getragen werden können. Im Winter wird man dazu eine Pelzjacke tragen. Schnell angefertigt ist ein kurzes Jäckchen aus kleinkariertem Wollstoff zu einem einfarbigen Kleid. Auch das Schneiderkostüm stellt man neuerdings gern aus zweierlei Stoff zusammen. Die neuen Herbst- und Wintermäntel zeichnen sich dadurch aus, daß man Kragen und Revers auf verschiedene Weise schließen kann und dadurch viel Abwechslung hervorruft. Eine neue Schalidee zeigt **M 26 901.** Die schwarzweiß karierte Rückseite des Stoffes ist für den Kragenschal und die Ärmelaufschläge verwendet. Einseitiges großes Revers. Erf. 3 m Stoff, 140 cm breit, Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mk. — Ganz ohne Kragen gearbeitet ist der einfache Mantel **M 36 297**, der durch Biesen am unteren Rand, an den Ärmeln und im Rücken seine einzige Garnitur erhält. Die Vorderbahnen treten breit übereinander. Erf. 2,85 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberw. zu je 1 Mk. — Das einfache Schoßkleid **K 25 723** aus einfarbigem Wollgeorgette ist für jede Altersstufe kleidsam. Der Rock hat nur vorn Falten und ist in geschweifter Linie mit dem langen Leibchen verbunden. Erf. 3,35 m Stoff, 95 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. zu je 1 Mk. — Eine hübsche Ergänzung zum Kleid 25 723 bildet die Jacke **B 25 722** aus kleinkariertem Wollstoff, die man zu mehreren Kleidern tragen kann. Sie ist ohne Kragen gearbeitet, der Kleidkragen wird über die Jacke gelegt. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. zu je 70 Pf. — Ein hübsches Straßenkleid in Jackenform zeigen wir mit **K 36140** aus kleingemustertem Wollstoff. Der breite Kragen aus Seide wird verschlungen. Erforderlich 4,10 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96, 104, 112 cm Oberweite zu je 1 Mk. — Zu einem Rock aus kleingemustertem Wollstoff wird eine enganschließende, einfarbige Tuchjacke getragen, wie das Kostüm **S 26913** zeigt. Die strenge Schneiderform wirkt sehr flott und jugendlich. Erforderlich 1,75 m gemusterter Stoff, 120 cm breit, 1,55 m einfarbiger Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 92, 100 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mk.

M 26901 Beyer-Schnitt

M 36297 Beyer-Schnitt



K 25723 Beyer-Schnitt

B 25722 Beyer-Schnitt

K 36140 Beyer-Schnitt

S 26913 Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststr. 72.

Altenkirchen werden in der „Zeitschrift für Selbstverwaltung" veröffentlicht werden.

Wenn die Heide blüht . . .

Die Heide blüht, und über den Heideteppich schreiten wir in den Herbst hinein. Das wissen wir, und es mischt sich heute wie ein Schatten von Wehmut in unsere Sommerfreude über der Heide blühende Schönheit. Aber wir schütteln ihn gewaltsam ab, noch manchen Tag wird uns die Sonne scheinen, noch sind die Tage der Rosen. Die Träumer, die Einsamkeitssucher zieht die Heide vor allem an, und hier hat wohl Detlev von Liliencron für seinen Dank an die Heide, in deren blühender Schönheit und Stille seine Dichterträume reiften, den schönsten Ausdruck gefunden: „Tiefeinsamkeit, es schlingt um deine Pforte die Erika das rote Band, von Menschen leer, — was braucht es noch der Worte, sei mir gegrüßt, du stilles Land."

Immer wieder taucht in seinen Liedern und Balladen die Heide auf, vom Sommerfrieden übersonnt, von Gewittern überdroht und vom Sturme zerschlagen. „Die Mittagssonne brütet auf der Heide, im Süden droht ein schwarzer Ring", geht eines seiner Heidebilder an, und mit unnachahmlicher Gestaltungskraft schildert der Dichter in knappen Zeilen die lastende Schwüle über Mensch und Tier, den müden Hirten mit seiner Herde, die zusammengeduckte Ente im Rohr, die regungslos in der drückenden Glut ausgestreckte Ringelnatter, sie alle hält die Schwüle in einem schrecklichen Bann, und alle atmen sie auf, wenn endlich die Erlösung kommt.

Im Zickzack zuckt ein Blitz, und Wasserfluten
entstürzen gierig dunklem Zelt,
es jauchzt der Sturm und peitscht mit seinen Ruten
erlösend meine Heidewelt.

Und so schaut uns die Heide noch an vielen Stellen aus unserer Literatur und auch Malerei entgegen. Heidelieder in Wort und Bild erzählen uns, welchen Zauber die blühende Heide gerade auf den Menschen unserer Zeit ausübt.

Die Kultur des Winterroggens, Sorten- und Düngungsfragen.

Diplomlandwirt Dr. Helmut Klose, Mittelsteine.

Da der Roggen in Bezug auf seine Bodenansprüche zu den Genügsamsten Getreidearten gehört, so bringt er auch auf geringeren Böden befriedigende Erträge. Lehmiger Sand oder sandiger Lehm ist der ausgesprochene Roggenboden. Gute Vorfrüchte sind Leguminosen, doch kann man bei entsprechender Düngung immer Roggen in der Fruchtfolge bringen. Nur ist darauf zu sehen, daß die Pflugfurche rechtzeitig gegeben wird, um Bodenschluß zu vermitteln, der notwendig ist, um die Auswinterungsgefahr zu vermeiden. Das Saatgut ist vor der Aussaat gut zu reinigen und zu beizen, um der Gefahr des Schneeschimmels zu begegnen, der ein gefährlicher Feind des Roggens ist. Die Aussaatmenge beträgt 110—160 kg je ha und richtet sich nach der Aussaatzeit und dem klimatischen Verhältnissen. Nach dem Sprichwort „Ich lobe mir das Frühe vor dem Spaten" ist die Zeit vom 20. September bis zum 10. Oktober zu empfehlen. Die Drillweite beträgt etwa 12—20 cm, die Tiefe 2—4 cm. In der Sortenfrage ist zu sagen, daß dann, wenn die Sorte, die angebaut wird, befriedigt, diese am besten beibehalten wird. Man reinige sie nur sorgfältig und beize sie. Sonst benutze man neues Saatgut, am besten Lochows Petkuser Winterroggen. Doch hat sich auch Jägers Champagner- und Kirsches Stahlroggen, in Lagen über 500—700 m der Fichtelgebirgsroggen bewährt. Ueber 700 m baue man keinen Roggen mehr. Zur Düngung sei gesagt, daß besonders die zeitig gesäten Saaten für eine Kali-Phosphorsäuredüngung sehr dankbar sind. Als Phosphorsäuredüngemittel gibt man mit größten Vorteil das Superphosphat, das die Phosphorsäure in wasserlöslicher Form enthält, somit von den Pflanzenwurzeln sofort aufgenommen werden kann und bewirkt, daß die Pflänzchen hart und gekräftigt in den Winter hineinkommen. Superphosphat wird nicht ausgewaschen und versäuert nicht den Boden.

Breslauer Rundfunkprogramm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 6.30 Wecken, Funkgymnastik; 6.45—8.30 Frühkonzert auf Schallplatten; 11.15 und 13.35 Zeit, Wetter, Wasserstand, Börse, Presse; 11.35 erstes Schallplattenkonzert; 12.55 Zeitzeichen; 13.10 und 13.50 zweites Schallplattenkonzert; 14.50 Werbedienst mit Schallplatten; 15.10 Landwirtschaftl. Preisbericht. Börse. Presse.

Sonnabend, den 5. September

15.10 Schulfunkvorschau für Lehrer: Das Oderstaubecken bei Ottmachau. Studienrat Dr. Fritz Wenzel.
15.25 Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.
16.00 Das Buch des Tages: Für Ferien und Wochenend.
16.15 Unterhaltungskonzert der Funkkapelle
17.20 Berlin im Roman. Dr. Hellmuth Falkenfeld.
17.40 Das wird Sie interessieren!
18.00 Die Zusammenfassung. Dr. Johannes Peterschütz.
18.30 Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Aus Opern: Abendmusik der Funkkapelle.
19.30 Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Berufe zum Vergnügen. Sprecher: Willy Koch.
20.00 Aus Berlin: Leo Ascher. Eine heitere Stunde.
21.00 Aus Berlin: Abendberichte.
21.10 Aus Berlin: Kabarett.
22.45 Aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.
0.30 Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtkonzert der Funkkapelle.
1.30 Funkstille.

Sonntag, den 6. September

7.00 Morgenkonzert auf Schallplatten.
8.45 Glockengeläut der Christuskirche.
10.00 Evangelische Morgenfeier.
11.00 Rätselfunk. — 11.10 Schachfunk.
11.30 Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bach-Kantaten.
12.00 Ratgeber am Sonntag: Was der Landwirt wissen muß!
12.15 Zehn Minuten Philatelie.
12.30 Königsberg: Mittagskonzert des Opernhauses.
14.00 Aus Breslau: Mittagsberichte.
14.05 Steuerfragen.
14.20 Unterhaltungskonzert des Blinden-Salon-Orchesters.
15.00 Aus Leipzig: Jahrhundertfeier der Schlacht bei Breitenfeld am Gustav Adolf-Gedenkstein.
16.30 Aus dem Flughafen Breslau-Gandau: Erstes Internationales Motorrad-Grasbahnrennen.
17.00 Vom Pferderennplatz Breslau-Süd: Schles. Ausgleich.
17.20 Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.40 Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Grenzland im Westen.
19.20 Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Kleine Klaviermusik.
19.45 Sportresultate des Sonntags; anschließend: Einführung in die Operette des Abends.
20.00 Aus dem Stadttheater Breslau: Der Bettelstudent.
23.00 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.20 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.
0.30 Funkstille.

Montag, den 7. September

9.10 Schulfunk: Zu Wilhelm Raabes 100. Geburtstag.
15.20 Kinderzeitung: Die Märchentante u. der Zeitungsonkel.
15.45 Das Buch des Tages: Kulturpolitische Betrachtungen.
16.00 Kompositionen von Hermann Lilge.
16.30 Kaffee „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik.
17.15 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht, Kulturfragen der Gegenwart.
17.35 Blick in Zeitschriften.
17.55 Das wird Sie interessieren.
18.10 Was der Sommer brachte! Künstlerische Ereignisse.
18.35 Fünfzehn Minuten Französisch.
18.50 Fünfzehn Minuten Englisch.
19.05 Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Operettengesänge auf Schallplatten.
19,35 Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Die Höheren Schulen und Rundfunk.
20.00 Die Schlesing in den Sendungen des Sommers.
21.00 Abendberichte.
21.10 Ein Bummel durch Wien.
22.10 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25 Funktechnischer Briefkasten.
22.40 Aufführungen des Breslauer Schauspiels.
23.00 Aus dem Kaffee-Restaurant „Hohe Warte", Wien: Tanzmusik, The Tanada Band.
0.30 Funkstille.

Dienstag, den 8. September

15.20 Kinderfunk: Neues aus Altem.
15.45 Das Buch des Tages: Abenteuer- und Kriminalromane.
16.00 Edith Lorand spielt auf Schallplatten.
17.00 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik: Die Konservenfabrik.
17.20 Die schlesischen Monatshefte im September.
17.40 Zahnschmerzen, Zahnheilkundlicher Vortrag.
18.05 Die Stunde der werktätigen Frau.
18.30 Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Eine Walzerstunde der Funkkapelle.
19.30 Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Was der Sommer brachte! Bildungsfragen.
20.00 Abend in Kopenhagen.
22.15 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30 Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung.
22.40 Wie Oesterreich Olympia-Fußballmeister wurde.
23.00 Funkstille.

Brockauer Sport-Nachrichten.

S. C. „Sturm 1916".

Anläßlich des Städtespieles Breslau—Beuthen am Sonntag, den 6. September besteht für alle Seniorenmannschaften Spielverbot. Es steigen daher nur folgende Jugend- und Knabenspiele:

Sonnabend, den 5. September in Breslau:
Nachm. 5³⁰ Uhr „Sturm" 1. Knaben — „Askania" 1. Knaben.

Sonntag, den 6. September in Brockau:
Vorm 9 Uhr „Sturm" 1b Jugend — „09" 1b Jugend
Vorm. 10 Uhr „Sturm" 2a Jugend — „Germania" 2a Jugend.

* **[Polizeilicher Wochenbericht.]** In der Woche vom 30. August bis 5. September wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Hausfriedensbruch 1. Uebertretungen: Feld- und Forstpolizeigesetz 2, Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen 2, Ruhestörung 1, Grober Unfug 1. — Gefunden: Als gefunden wurden 1 Paar Herren-Lederhandschuhe abgegeben.

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat September haben die Mitglieder mit den Nummern **712** bis **799** Dienst. Die Uebung findet am Mittwoch, den 9. September, abends 6 Uhr statt. Sammelplatz vor dem Schuppen. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt.

* **[Kath. Kirchliches.]** Am morgigen Sonntag, den 6. September findet der hl. Segen nicht, wie in einem Teil der Auflage angegeben, nach dem Hochamt statt, sondern wie üblich abends ½8 Uhr.

* **[Die Wehrsportabteilung des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Brockau]** veranstaltet heute Sonnabend, den 5. September, 20 Uhr in Baum's Festsälen ein Sommer-Abschiedsfest.

* **[„Zoo-Lotterie".]** In sechs Wochen findet die Ziehung der Zoo-Lotterie statt. — Lose zum Preise von 50 Pfg. sind in einschlägigen Geschäften zu haben. Sämtliche Gewinne im Werte über RM. 5.— werden auf Wunsch mit 90% bar ausgezahlt. Der Hauptgewinn ist ein Landhaus im Werte von RM. 9000.— oder RM. 8100.— bar.

* **[Die „Charlott" am Tauentzienplatz in Breslau]** bietet jetzt wieder einmal eine ganz große Attraktion. Es ist nämlich der Direktion der Charlott-Bar, die sich stets bemüht, ihren Gästen nur Besonderes und Hervorragendes zu bieten, nach langwierigen Verhandlungen gelungen, den bekannten Film- und Operettenstar Lilly Flohr für ein kurzes Gastspiel nach Breslau zu verpflichten. Ferner ist der fabelhafte Jazzsänger Fritz José mit Rücksicht auf seinen beispiellosen Erfolg für den Monat September prolongiert worden. Die musikalische Leitung liegt auch weiterhin in den Händen von Kapellmeister Kurt Nellhaus. In der Charlott herrscht täglich, an den Gesellschaftsabenden sogar bis 4 Uhr morgens, Hochbetrieb. Es wird täglich getanzt. Alles in Allem: Man muß in der Charlott-Bar gewesen sein. Und darum Parole: „Auf in die Charlott".

* **[Die Fünfmarkscheine gelten immer noch!]** In letzter Zeit brachte die Reichsbank, um die Zahlungsmittelknappheit zu beheben, wieder in größerem Umfange Fünf-Rentenmarkscheine in den Verkehr. Diese Scheine erfreuen sich beim Publikum nicht allzugroßer Beliebtheit, man zieht die blanken Fünfmarkstücke vor. Daher hatte die Reichsbank die Fünfmarkscheine auch seinerzeit nach und nach eingezogen, ohne daß sie aber aufgehört hatten, vollwertiges Zahlungsmittel zu sein, zumal sie ja auch noch nicht aufgerufen oder für ungültig erklärt worden waren. Die Scheine müssen also jetzt unbeanstandet in Zahlung genommen werden, da sie den gleichen Wert wie die harten Geldstücke haben.

Kommunale Werkstarife als indirekte Gemeindesteuern. Bei der seit Jahren latenten gemeindlichen Finanzkrise und der Einengung des eigenen Besteuerungsrechtes der Gemeinden haben diese in ziemlich weitem Umfang von dem Mittel der Erhöhung der Tarife für Gas, Wasser und Strom der stadteigenen Werke Gebrauch gemacht, um dadurch in den Besitz flüssiger Mittel zu kommen. Welchen Umfang diese Tariferhöhungen haben, ist aus einer neueren Veröffentlichung zu ersehen. Es ergibt sich die Tatsache, daß von 1925—26 bis 1930—31 bei den kommunalen Wasserwerken eine Steigerung des Rein-Ueberschusses um 75,4 Prozent, bei den Gaswerken eine solche um 42,6 Prozent und bei den Elektrizitätswerken sogar eine Steigerung um 132 Prozent eingetreten ist.

* **[Verkehrsdisziplin]** muß sein auf allen Straßen, nicht bloß in der Stadt, wo der Schutzmann winkt. Wer gelegentlich im Auto über Land fährt, der muß mit Staunen und Unwillen sehen, wie gemütlich und unbekümmert manche Landgefährtlenker mitten auf dem Fahrdamm klunkern, aufs Hupen spät hören und im letzten Augenblick nach rechts lenken. Dem Autolenker geht zuletzt die Geduld aus, und er fährt haarscharf an des Bummelanten Gäule heran, um seinen Unmut ein wenig auszudrücken. Ab und zu geht dabei eine Deichsel entzwei, aus eigener Schuld. Rechts fahren und rechts bleiben, muß Losung sein. Das vermindert die Unfälle! Auf Hauptchausseen gibts kein Linksbummel, aber auf den Straßen zweiter Ordnung fehlen noch Wille und Erziehung zur Verkehrsdisziplin.

* **[Der elektrische Tod.]** Unglücksfälle durch elektrischen Strom sind in den letzten Jahren ziemlich häufig geworden, obwohl die Sicherungsmaßnahmen immer weiter vervollkommnet wurden. Bei einem durch Hochspannung verunglückten Menschen wird man wohl kaum Hilfe leisten können, es sei denn, daß man für schleunige Ausschaltung des Stromes sorgt. Des weiteren muß man dem Arzt, soweit Rettung überhaupt noch möglich ist, die Behandlung überlassen. Ist ein Unglücksfall an einer Leitung mit geringerer Spannung vorgekommen, so sorge man ebenfalls für sofortiges Ausschalten oder durchschneide die Leitung mit einer Isolierzange. Hat man ein solches Werkzeug nicht zur Hand, dann muß man versuchen, den Verunglückten mit trockenen Tüchern oder Gummihandschuhen vorsichtig von der Leitung zu lösen. Man stelle sich selbst auf ein trockenes Brett und vermeide unter allen Umständen, mit Metallteilen in Berührung zu kommen. Auch hier muß der Arzt sofort eingreifen.

* **[Eine totale Mondfinsternis am 26. September.]** Die totale Mondfinsternis am Sonnabend, den 26. September können wir in ihrem ganzen Verlauf wahrnehmen. Sie ähnelt in fast allen Einzelheiten der Mondfinsternis, die wir am Gründonnerstag, dem 2. April während der Abendstunden so günstig haben beobachten können. Der Beginn der Finsternis erfolgt mit dem Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde um 5 Uhr 41 Minuten nachmittags mitteleuropäischer Zeit. Die eigentliche Bedeckung beginnt jedoch erst mit dem Eintritt in den Kernschatten um 6 Uhr 54 Minuten. Um 8 Uhr 6 Minuten abends fängt die totale Verfinsterung an, die nicht ganz anderthalb Stunden dauert und um 9 Uhr 31 Minuten abends endet.

* **[Reichsbahn-und Tierschutz.]** Bei Tiertransporten, die von Ausland zu Ausland durch Deutschland hindurchgeführt wurden, sind in zahlreichen Fällen Pferdesendungen in schlechter Verfassung auf der Bestimmungsstation angekommen. Wenn Tiere auf den Tränkstationen gefüttert oder getränkt werden sollten, verlangten die Begleiter, die mit den Pferdetransporten mitfuhren, daß den Tieren nur wenig oder gar kein Wasser verabreicht würde, weil nach ihrer Behauptung die Tiere sonst erkrankten. Das Bestreben der Reichsbahn ging dahin, diesem Uebelstand abzuhelfen. Sie vergewisserte sich darum durch Rückfrage. Nach dem Gutachten des Landesveterinäramtes ist eine ausreichende Fütterung und Tränkung keineswegs schädlich, sondern unbedingt notwendig. Alle in Frage kommenden Reichsbahnstellen sind daraufhin angewiesen worden, sorgfältig darauf zu achten, daß die Fütterung und Tränkung von unterwegs befindlichen Tiersendungen unter allen Umständen ordnungsgemäß geschieht.

* **[Brockauer Kriegerverein.]** Der Verein hat vom „Stahlhelm" eine Einladung zu dem am Sonnabend, den 5. September, um 20 Uhr in Baum's Festsälen stattfindenden Sommer-Abschiedsfest erhalten. Die Kameraden werden hierdurch zwecks Teilnahme auf die Veranstaltung empfehlend aufmerksam gemacht.

* **[Verein ehem. Kavalleristen Brockau.]** Der Verein ladet seine Mitglieder mit Frauen und Kindern am Sonntag, den 6. September, nachmittags 4 Uhr nach der „Guten Laune" zu einem Sommerfest ein. Gäste sind ebenfalls willkommen.

Pa **[Brockauer Schützenverein 1925 e. V.]** Das Preisschießen geht seinem Ende entgegen. Wir rechnen damit, daß sich jeder Kamerad daran beteiligt hat. Schießtage sind Sonntag und Mittwoch. Abschluß des Preisschießens und Preisverteilung verbunden mit gemütlichem Beisammensein mit Damen am Sonntag, den 6. September 18 Uhr im Schützenheim. Ein volles Haus wird erwartet. Gäste willkommen.

* **[Jungschützen-Korps Brockau.]** Für Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr ist im Schützenhaus die fällige Monatsversammlung angesetzt worden. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. In der Zeit vom 6. September bis 4. Oktober findet ein Preisschießen statt, bei dem ein silberner Becher ausgeschossen wird. Die Bedingungen zu diesem Preisschießen werden im Schützenhaus bekannt gegeben.

* **[Verein der Zivildienstberechtigten Brockau.]** Am 9. September, um 20 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Mi̇chalik die Monatsversammlung statt. Erscheinen aller dienstfreien Kameraden ist Ehrensache.

Ha **[Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Brockau 1913.]** Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr Vorstandssitzung bei Mende. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht. Die für September fällige Monatsversammlung findet Mittwoch, den 9. September, pünktlich abends 8 Uhr bei Mende statt. — Schüler, kaufmännische Angestellte, lernt stenographieren! So klingt es an vielen Orten und von allen Seiten, so verkünden es die Zeitungen und so sieht man es schwarz auf weiß in Flugschriften stehen. Wie eine ernste Mahnung klingt dieser Aufruf und doch hat er seine volle Berechtigung. Vielfach herrscht die Auffassung vor, daß die Beschäftigung mit der Kurzschrift für den Schüler und kaufmännischen Angestellten doch nur eine Mehrbelastung neben den übrigen Schul- bezw. Berufsarbeiten bedeutet. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß

die Stenographie für den Schüler, Handwerker und Kaufmann, dem Geistlichen, dem Rechtsanwalt, dem Lehrer, dem Schriftsteller, dem Studierenden usw. von vielfältigen Nutzen ist. Sie ist für das heutige moderne Wirtschaftsleben ein unentbehrliches Rüstzeug. In der Schule kann der Schüler beim Nachschreiben der Worte des Lehrers, beim Entwurf von Aufsätzen, von zu haltenden Vorträgen usw. die großen Vorteile der Kurzschrift verwenden. Der stenographierende Schüler wird einem Vortrag mit größerer Aufmerksamkeit folgen können, da er mühelos aufzeichnet, was er für die nächste Stunde braucht. Die notwendige Beachtung der feinen Unterschiede in der Kurzschrift beeinflussen auch die Handschrift durchaus günstig, und verhindert ihre Verschlechterung durch das viele Schreiben in Langschrift. Mit dem Verlassen der Schule erhöht sich in besonderem Maße der Nutzen der Kurzschrift für die Studienzeit oder das Berufsleben. Wer gezwungen ist, sich als Werkstudent die Kosten des Studiums ganz oder teilweise selber zu verdienen, wird durch die Kurzschrift als Pressestenograph, als Berichterstatter, ferner als Unterrichts- oder Uebungsleiter Verdienstmöglichkeiten finden. In allen Berufen wird heute der Stenographiekundige bei sonst gleichen Leistungen seinen Mitbewerbern vorgezogen. Darum Schüler und kaufmännische Angestellte erlernt die Kurzschrift.

* **[Evangelischer Arbeiterverein Brockau.]** Montag, den 7. September, abends 8 Uhr findet die Monatsversammlung im Vereinslokal bei Mende statt. Zum Vortrag kommt „Preußenblut". Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Die Zeitung und die Programme zum Stiftungsfest kommen zur Verteilung. Auch wird auf das am Sonntag, den 13. September stattfindende Gartenfest aufmerksam gemacht, zu dem sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Der Eintritt ist frei. Anfang 3 Uhr im Volksgarten zu Brockau. Preißschießen und Kegelschieben für Herren und Damen finden statt.

* **[Evangelische Frauenhilfe.]** Unsere Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr bei Gastwirt Mende (Genossenschaftssaal) statt. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Letzte Funksprüche.

Haager Schiedsspruch nach Genf übermittelt

Haag, 5. September. Der endgültige Text des Haager Gutachtens ist erst am Donnerstag fertiggestellt worden. Da seine Vervielfältigung nicht mehr rechtzeitig auf einmal durchzuführen war, mußte sie in zwei Teilen erfolgen. Der erste Teil des Textes der Haager Entscheidung ist gestern vormittag in einer größeren Anzahl Exemplare im Flugzeug nach Genf gebracht worden, der zweite Teil ist nachmittags mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Begleitung eines Kuriers des Gerichtshofes über Paris nach Genf abgegangen.

Polnische Vertragsverletzung

Petition des Sejmabgeordneten Gräbe an den Völkerbund

Genf, 4. September. Der Prozeß gegen die Führer des Deutschtums in Posen und Pommerellen, der zu einer Verurteilung der Angeklagten geführt hat, ist Gegenstand einer Petition beim Völkerbund, die der Sejmabgeordnete Oberstleutnant a. D. Gräbe in diesen Tagen dem Völkerbundssekretariat überreicht hat.

In der Petition wird hervorgehoben, daß derartige Prozesse, bei denen legale Arbeit für das eigene Volkstum als strafwürdig befunden wird, die Wirksamkeit des Minderheitenschutzes illusorisch machen. Ferner werden in der Eingabe Gutachten hervorragender Rechtsgelehrten angefordert, und es wird der Nachweis erbracht, daß die in der Urteilsbegründung des polnischen Gerichts angeführten Delikte keine strafbare Handlung darstellen.

Die Maßnahmen der staatlichen polnischen Behörden in der Angelegenheit des Deutschtumsprozesses stellen somit, wie in der Eingabe nachgewiesen wird, eine Verletzung der in dem Art. 93 des Versailler Vertrages und in den Artikeln 7 bis 9 des Minderheitenschutzvertrages von Polen übernommenen Verpflichtungen dar.

Die Kirchen fordern Abrüstung

London, 5. September. Der Kongreß des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen nahm gestern auf seiner Schlußsitzung in Cambridge einstimmig eine Entschließung an, die an die Kirchen aller Länder den Ruf richtet, sie möchten den Regierungen ihrer Länder ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit in der Frage der Herabminderung der Rüstungen auf den niedrigsten Stand erklären. Die Entschließung sagt, daß es die Pflicht aller Kirchen ist, ihren ganzen Einfluß auf die Weltabrüstungskonferenz auszuüben.

Zur Revision der Friedensverträge unterbreitete die österreichische Delegation einen Antrag. Er schildert die gegenwärtige Lage in Oesterreich und fordert positive und radikale Maßnahmen wirtschaftlicher und politischer Art zur Behebung dieser Zustände.

Zum Präsidenten des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen wurde Lord Dickingson, Mitglied des englischen Oberhauses, gewählt. Als einer der Vizepräsidenten ist der Erzbischof von Canterbury gewählt worden.

Amerikanische Hilfe für China

Washington, 5. September. Das Weiße Haus teilt mit, daß die chinesische Regierung die vom amerikanischen Bundesfarmamt angebotenen 15 Millionen Bushels Weizen und größere Mengen Weizenmehl angenommen habe. Die Bezahlung soll in mehrjährigen Raten erfolgen. Weizenmehl dürfte nur für die Nothilfe an die hungernde chinesische Bevölkerung verwandt werden.

Ein Neubau eingestürzt

14 Schwerverletzte

Pavia, 5. September. In Codeville ist ein Neubau eingestürzt. Mindestens 14 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und erlitten schwere Verletzungen. Drei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Lichtbildferndienst Deutschland—Rom

Rom, 5. September. Der Ferndienst für die Uebermittlung von Lichtbildern zwischen Rom einerseits und Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, München, London, Kopenhagen und Stockholm andererseits ist in Betrieb gesetzt worden.

Untergang eines schottischen Dampfers

Zwei Mann ertrunken

London, 5. September. Der Dampfer „Opal" aus Glasgow ist gestern in der Nähe von Kap Landsend gesunken. Neun Mann der Besatzung sind mit dem Rettungsboot bei Penzance (Cornwall) gelandet worden. Der Kapitän und der erste Maschinist sind ertrunken.

Wieder Funkverbindung mit dem „Nautilus"

Tromsö, 5. September. Wie der Wetterdienst für Nord-Norwegen mitteilt, wurde ein Funkspruch des U-Boots „Nautilus" aufgenommen, daß an Bord alles wohl sei.

Speisekartoffeln

auch dieses Jahr in allerbester Qualität, liefert frei Haus, pro Zentner **2.–** Mk.

Rittergut Sacherwitz.

Bestellungen bitte bei Herrn **Friseur Klose**, Gartenstraße, woselbst auch Kostproben kostenlos zur Verfügung stehen, abzugeben.

Gleichzeitig mit den Kartoffeln kann auch **Weißkraut** geliefert werden, pro Zentner **2.50** Mk.

Deutscher Seidenbau! Der heutige Seidenbau wirft jedem der ihn betreibt, entschieden mehr ab als irgend eine andere Kleintierzucht oder sonstiger Nebenerwerb, Auf alle Fälle gewährt er der Mühe gutlohnenden Verdienst. So als Haupt- oder Nebenbetrieb für alle. auch für Invaliden, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, für nicht vollbeschäftigte Männer und Frauen, Garten- und Grundbesitzer, Kleintierzüchter usw. Die Seidenzucht selbst ist ganz einfach und bereitet keine besonderen Schwierigkeiten. Herr **O. Beck,** Berater für deutschen Seidenbau, **Weinböhla (Bez. Dresden,)** Schließfach 22, erteilt Interessenten über alles Wissenswerte gern kostenlos jede Auskunft. Rückporto.

Kursbericht vom 5. September 1931.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Lieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927 . .	70,— bG
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches .	3,50 bz
Dergl. mit Auslosungsrechten	44,— bz
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26	— —
7% Preuß. Landesrentenbrief R. 5 und 6	78,— bz
7% Breslauer Stadtanleihe von 26 . .	— —
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 5 . .	83,— bz
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16 .	83,— bz
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 23 . .	84,— bz
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	— —
8% Schles. landsch. Gold-Pfe. Em. 1 .	84,— bz
4½% Schles. Boden Liqu.-Pfandbriefe .	77,— bG
Deutsche Bank- u. Disconto-Gesellschaft .	74,— bz
Reichsbank-Anteile	102,— bG
Deutsche Central-Bodenkredit A. G. . .	100,— bz
A. E. G. Aktien	55,— bz
Deutsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	— —
Elektr. Werk Schlesien Aktien	43,— bB
J. G. Farbenindustrie Aktien	93,— bz
Feldmühle Papier Aktien	— —
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien .	— —
Oberschlesische Koks-Werke Aktien . . .	37,50 bG
Schles. Portland-Cement Aktien . . .	45,— bB

Die Wiedereröffnung des Börsenverkehrs am 3. d. Mts. nach mehrwöchentlicher Pause brachte im allgemeinen eine ruhige Geschäftsabwickelung. Es wurden nur Kassakurse notiert. Der Besuch der Börse am ersten Tage war sehr stark. Amtliche Vertreter und Bankdirektoren, die sonst der Börse fern bleiben, waren anwesend. Am Aktienmarkt war ein erhebliches Angebot vorhanden und gingen die Kurse stark zurück. Am Rentenmarkt war das Angebot verhältnismäßig gering. Es kam selbstverständlich auch hier zu nicht unbedeutenden Abschlägen. Aus dem ruhigen Verhalten des Publikums glaubt man schließen zu können, daß Vertrauen vorhanden ist, welches zur günstigen Weitergestaltung der Börsenverhältnisse auch unbedingt notwendig ist.

Am 2. Tage hatte das Angebot in Aktien nachgelassen. Es bestand für Spezialwerte bereits Kaufinteresse. Dessauer Gas gewannen 5½%, Salzdetfurth 5%, dagegen büßten Schubert & Salzer 9% ein. Die Banken zeigten Aufnahmeneigung. Im allgemeinen blieben die Umsätze jedoch gering. Der Pfandbriefmarkt lag ziemlich fest. Es wurden vielfach Käufe getätigt. Die Kurse konnten verschiedentlich bis 2 und 2½% anziehen. Der Geldmarkt lag unverändert. In Breslau war wenig Geschäft. Gorkauer Brauerei notierten 75%. Im Monat September finden an den Sonnabenden keine Börsennotierungen statt.

Rennen Breslau-Süd

Sonntag, den 6. September

pünktlich **3 Uhr** nachmittags

8 Flachrennen

Doppel-Wette: 4. und 5. Rennen

Portemonnaie mit Geld und Quittungen ist im **Consum „Vorwärts"** Güntherstraße 3 **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe auf d. Polizeiamt Brockau i. Rathause abzugeben. Die von dem Verlust Betroffene ist Witwe und der Verlust bringt sie in große Notlage.

DER SPORN

Der Sporn-Vorstarter

Rennsport-Zeitung

Einzelpreis: 30 Goldpfennige inkl. Lokal-Zuschlag

Bestellungen bei der Post für den Monat 6 Goldmark.

Redaktion und Expedition: Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 22. **Postscheckkonto:** Berlin N W 1. Nr. 57785. **Alleinvertreter für Breslau** Union-Sport-Verlag Breslau Kaiser-Wilhelmstrasse 7

Neumarkter Anzeiger

(Stadtblatt) — Tageszeitung

54. Jahrgang

Verlag **A. Endtricht,** Neumarkt (Schlesien)

Wer im Kreise Neumarkt Stadt und Kreis, sowie in den benachbarten Bezirken geschäftliche Verbindungen sucht, lese den **Neumarkter Anzeiger** und benutze ihn als bewährtes Anzeigenblatt. Probe-Nr. gern z. Diensten

Rittergut Brockau

nimmt jederzeit Bestellungen auf

Winterkartoffeln

entgegen

gelb 2.– Mk. pro Zentner
rot 1.80 Mk. pro Zentner
weiß 1.60 Mk. pro Zentner

Verkauf ab nächster Woche **jeden Dienstag** und **Freitag nachmittags,** ab Hof 10 Pfg. billiger.

Gottesdienst für die Umgegend von Brockau.

Groß Tschansch. (Evgl. Gottesdienst.) Sonntag 10 Uhr Kindergottesdienst, Diakon Schulz. 15 Uhr Gottesdienst. Dr. Pfender.

Klein-Tschansch. (Kath. Gottesdienst.) Sonntag 6½ Uhr hl. Messe mit Anspr., 9¼ Uhr Predigt m. Hochamt, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 6 Uhr hl. Segen. Wochentags 6 Uhr hl. Messe. Dienstag u. Freitag 7 Uhr Schulmesse.

Kattern. (Katholischer Gottesdienst.) Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8½ Uhr Pred. u. Hochamt, nachm. 2 Uhr hl. Segen. Wochentags 6¼ Uhr hl. Messe.

Oltaschin. (Katholischer Gottesdienst.) Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Haupgottesdienst. 5 Uhr hl. Segen. Wochentags 6¼ Uhr hl. Messe.

Klettendorf. (Kathol. Gottesdienst.) Sonntag 7½ Uhr Gottesdienst.

Klettendorf. (Evang. Gottesdienst.) Sonntag 9½ Uhr Gottesdienst Pastor Bernhagen. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schönborn. (Evangel. Gottesdienst.) Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. Pastor Teuber. Anschl. Kindergottesdienst.

Rothsürben. (Kathol. Gottesdienst.) Sonntag vorm. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt u. Predigt, nachm. 3 Uhr hl. Segen, Wochentags 6¼ Uhr hl. Messe.

Carlowitzer Gottesdienst in der Antoniuskirche. Sonntag 6 Uhr Konventsmesse, 7½ Uhr hl. Messe m. kurzer Pred., 9½ Uhr Hochamt u. Predigt, nachm. 5½ Uhr Pred. u Segensand. Wochentags 5 bis 7 Uhr hl. Messe u. 6 Uhr Konventsmesse. Dienstag nachm. 6 Uhr Segensandacht.

Evangel. Gottesdienst in Carlowitz. 9½ Uhr Gottesdienst. Pastor Hamann. 10¾ Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde. Pastor Hamann.

Familiennachrichten.

Gestorben: Stadtrat Johann Frömsdorf, Breslau. Ehem. königl. Major Arnhold Kammler, Breslau. Davida von Heydebrand u. d. Lasa, geb. von Herder, Nassadel. Sanitätsrat Dr. Florentin Meyerhold, Ratibor. Maria Gießmann, geb. Sowada Breslau. Auguste Schubert, geborene Pohl, Peisterwitz.

Hauskollekten.

Im Monat September sollen folgende Hauskollekten eingesammelt werden:

Zum Besten der Breslauer Stadtmission, innerhalb der Diözese Breslau-Stadt.

Zum Besten der Erziehungsanstalt „Mariahilf" in Breslau innerhalb des Kreises Breslau.

Brockau, den 3. September 1931.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Aufruf!

Durch den Mangel an Arbeit wird die Zahl der Erwerbslosen immer größer; auch in Brockau gibt es infolgedessen viel Not, besonders in den Familien der Wohlfahrtserwerbslosen.

Um diesen Wohlfahrtserwerbslosen zu helfen und ihnen die Sorge um das tägliche Brot für ihre Kinder zu erleichtern, treten wir an die mildtätigen Einwohner von Brockau heran und bitten diejenigen Familien, welche in der Lage und gewillt sind, ein Kind eines Wohlfahrtserwerbslosen täglich mit Nahrungsmitteln (Mittagsessen, Milch, Brot usw.) zu versorgen, sich bei uns zu melden.

Es wird den Wohltätern anheimgestellt, dem Kinde das Essen in der eigenen Wohnung zu geben, oder den Eltern zukommen zu lassen. Da die Vermittlung eines Kindes durch den Wohlfahrtsausschuß erfolgt, bitten wir Anmeldungen im Rathaus, Zimmer 2 (Einwohner-Meldeamt) in der Zeit von 8—1 Uhr abzugeben.

Brockau, den 2. September 1931.

Der Fürsorgeausschuß.

Steglich. Baerhold. Großmann. König. Gärtner. Glöckner.

Veröffentlicht.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Die Schulwartstelle der Mittelschule

ist zum 1. Oktober 1931 zu besetzen. Als Entschädigung wird gewährt freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung und 30.— RM. monatlich. Die Dienstanweisung kann im Zimmer 9 des Rathauses eingesehen werden.

Bewerbungen bis zum 10. September schriftlich an den Gemeinde-Vorstand. Persönliche Vorstellung vorläufig nicht erwünscht.

Brockau, den 2. September 1931.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.